

27. Jahrgang • Ausgabe 2 / 2017 • Sommer

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

Naturschutzbund
**Seminarangebot für
blühende Gemeinden
im Burgenland**

Land Burgenland
**Klimazukunft geht
uns alle an: Szenarien
und Strategien**

Naturschutz überall

... also auch im direkten, privaten Umfeld



08 Warum vergiften wir unsere Gärten!? Glyphosat & Co.



14 Graugänse im Nationalpark: Brutbestände werden erhoben



25 10-Jahr-Jubiläum: Bauernmarkt in Kobersdorf



35 Burgenländischer Forstverein Programm f. Naturwaldreservate

In dieser Ausgabe:

- 03 Editorial**
NB-Obm. Ernst Breitegger
- 04 Impressum + Offenlegung**
Freizeit, nachhaltig
- 05 Öko-Auszeichnung**
Goldener Mistkäfer 2017
- 06 Bgld. Volkshochschule**
Der Natur Freiraum geben
- 08 Glyphosat & Co.:** Warum vergiften wir unsere Gärten?!
- 10 www.naturbeobachtung.at**
Natur vor der eigenen Haustür
- 12 Umweltdachverband**
Klimazukunft geht uns alle an!
- 13 Klimaszenarien Burgenland**
Maßnahmen-Mix geplant
- 14 Graugänse im Nationalpark**
Brutbestände werden erhoben
- 15 Naturparkschule Rechnitz**
Freude über Schmetterlinge
- 16 Naturschutzberatung**
Seminar: blühende Gemeinden
- 17 das ökoEnergieLand**
Innovatives Projekt SHAR-Q
- 18 VBNO I**
Die Nase voll von Ragweed!?
- 20 Esterhazy**
Wildlife Estates ausgezeichnet
- 21 VBNO II**
Neues Handbuch präsentiert
- 22 Dreiländer Naturpark Raab**
Sommerpaß
- 23 Naturpark in der Weinidylle**
Wasser, Energie & Störche
- 24 Naturpark Geschriebenstein**
Naturparktage 2017
- 25 Naturpark Landseer Berge**
Bauernmarkt in Kobersdorf
- 26 Welterbe Naturpark**
Sommerhits für Kids & Familien
- 27 Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Tag der Artenvielfalt
- 28 Verein Initiative Welterbe**
Ein volles Krügerl Engerlinge ...

- 29 NP Neusiedler See - Seewinkel**
Brutfloß u. Generationenwechsel
- 30 Verein BERTA**
Blumenwiesen für das Raabtal
- 31 Hianzenverein**
Hianzenreise ins Weltkulturerbe
- 32 WLV Nördliches Burgenland**
Trinkwasser-Notversorgung
- 33 Burgenländischer Müllverband**
Eigenkompostierung
- 34 Diözese Eisenstadt**
Pilgern auf dem Martinusweg
- 35 Burgenländischer Forstverein**
Programm f. Naturwaldreservate
- 36 BIO AUSTRIA Burgenland**
Bio schützt das Grundwasser
- 38 Portrait Klaus Oswald**
Am Anfang war Natur ...
- 40 Fotowettbewerb Burgenland**
Auf Natursafari

■ **TITELFOTOGRAFIN:**
Sabine KÖNIG, Fotografin und Künstlerin; stammt aus Hard in Vorarlberg, lebt mit Ehemann – Doppelolympiasieger im Segeln, Roman HAGARA – und Sohn Philip in Winden am See.

Kontakt + Links:
office@sabinekoenig.at
www.sabinekoenig.at
www.berggorilla.at
www.elephants.co.at



■ **TITELFOTO:**
Wiedehopf (siehe dazu auch Artikel im Blattinneren)





Mag. Dr.
Ernst Breitegger

GESCHÄTZTE LESERINNEN UND LESER, VEREHRTE FREUNDINNEN UND FREUNDE VON NATUR & UMWELT IM PANNONISCHEN RAUM

Mit voller Pracht hat die Natur wiederum unsere Regionen eingenommen. Nach dem lang anhaltenden Winter und dem nach Medienberichten trockenssten Mai seit langem können wir Sprießen, Blühen und Fruchten bewundern. Dieser Umstand kommt unserem Schwerpunkt in diesem Heft „Naturschutz überall ...“ sehr entgegen. Diesmal soll Ihnen besonders „Natur im Garten“, ein Projekt des VBW Burgenlands in Zusammenarbeit und mit Initiativen aus Niederösterreich, vorgestellt werden. Wir werden versuchen, uns auch damit auseinander zu setzen, was in unseren Gärten so alles passiert. Vergiften wir in guter Meinung nicht hochgradig unser Gemüse und unser Obst? Und schlussendlich uns selbst? Reden wir einmal kritisch darüber, was wir richtig und was wir falsch machen können.

Ich will Sie nicht langweilen, aber seit dem Jahr 2006 versucht der Naturschutzbund Burgenland auf die Problematik „Ragweed, Beifußblättriges Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*)“ hinzuweisen. Wir haben zusammengetragen, wie andere Länder und

andere Staaten damit umgehen. Bei uns bewegt sich rein gar nichts. Alle Bemühungen um die Gesundheit der Bevölkerung, besonders der Kinder und alten Leute, waren bislang erfolglos. Dieses Gesundheitsproblem über Infobroschüren oder Infoveranstaltungen aufzugreifen, erwies sich als wirkungslos. Wir dürfen auch heuer wieder an trockenen, heißen Sommertagen Ragweed auf noch größeren Flächen als im Vorjahr erwarten; verbunden mit mächtigen Allergieschüben. Was passiert den Verursachern im Burgenland?

Sehr gerne möchte ich diese Zeilen auch dazu nutzen, darauf hinzuweisen und anders lautenden Meldungen entgegen zu wirken. Der Naturschutzbund Burgenland wird in nächster Zeit wieder besonders die ehrenamtliche Tätigkeit betonen. In der Geschäftsführung wurden bereits entsprechende Schritte gesetzt. Es ist jede Frau/jeder Mann mit einem Basisinteresse an Natur- und Umweltschutz eingeladen, bei uns mitzuarbeiten. Alter, Wohnort oder Qualifikation spielen dabei keine Rolle. Nutzen Sie die üblichen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme.

Wir möchten aber auch weiterhin an Projekten mitwirken, die die Landesregierung für den Erhalt von Natur und Umwelt ausschreibt. Es steht uns dafür ein ausgezeichnetes Expertenteam zur Verfügung. Wir suchen aber immer wieder Fachleute für besondere Tier- und Pflanzengruppen.

Ich wünsche Ihnen einen hohen Lesegenuss und einen schönen Sommer – wie immer Sie diesen auch für sich persönlich definieren.

Ihr Obmann des
Naturschutzbunds
Burgenland
Ernst BREITEGGER



■ GELBE TAGLILIE (*Hemerocallis lilioasphodelus*) in den Eberhard Stüber-Wiesen in Neustift bei Güssing

Foto: Ernst Breitegger

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:
• Naturschutzbund Burgenland
Joseph-Haydn-Gasse 11
7000 Eisenstadt
T +43 664 8453048
www.naturschutzbund-burgenland.at

Redaktionsbeirat:
Franz Bauer,
Lois Berger,
Thomas Böhm,
Ernst Breitetgger,
Maria Busch,
Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Sonja Fischer,
Hermann Frühstück,
Andrea Grafl,
Thomas Knoll,
Anton Koo,
Alois Lang,
Ernst Leitner,
Paul Mayerhofer,
Klaus Michalek,
Elisabeth Pfeiffer,
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister
Markus Zechner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at
www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Int. Clusius-Gesellschaft,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkö,
- NuP In der Weindylle,
- NuP Raab-Örség-Goricko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Das ökoEnergieLand
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das offizielle MitgliederMagazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedler am See, Tadtten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Dreh-scheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Wiederverwenden statt wegwerfen! Mit der Re-Use-Box

Weil Vieles zum Wegwerfen zu schade ist, sammeln der BMV und seine Partner alles, was du nicht mehr brauchst. Hol dir vom Re-Use-Shop gratis deine Re-Use-Box und befülle sie mit gut erhaltenen und einwandfrei funktionierenden Altwaren, wie zum Beispiel:

Hausrat und Geschirr, Kleidung, Spielsachen, Sport- und Freizeitartikel, Klein-Elektrogeräte uvm.

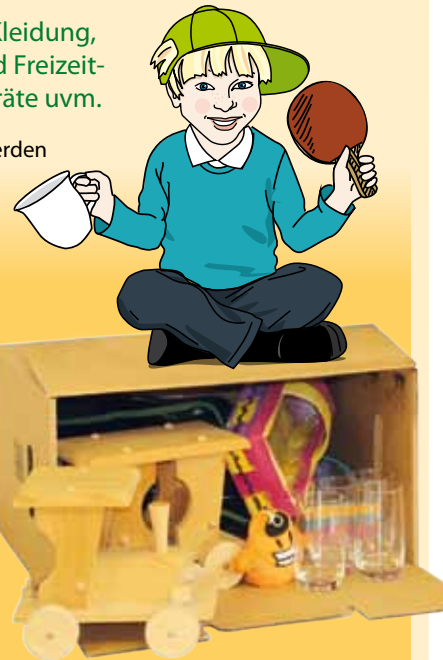
Die gesammelten Waren werden überprüft und dann in den Re-Use-Shops verkauft. Dadurch werden die Müllberge kleiner und Schönes und Brauchbares wird deutlich billiger.

Euer

Reini
Reinhalter

BMV
Besser Müll Vermeiden

www.bmv.at



Freizeit, nachhaltig *Tipp von Franz Bauer*

Unsere Freizeit ist ein kostbares Gut. Wir wollen uns erholen, schöne Stunden verbringen, die Natur genießen oder uns sportlich betätigen. Man schmiedet Pläne für das Wochenende, ein Ausflug wäre das richtige, in eine schöne Gegend, oder ein Citytrip.

Problematisch ist nur der Umstand, dass wir zumeist dann frei haben, wenn alle anderen auch frei haben und so sind an den Wochenenden die Straßen mit Ausflüglern verstopft. Die Lokale sind übervoll, auch der Treibstoff wird pünktlich zum Wochenende teurer. Oft gerät das so schön geplante Wochenende zum Ärgernis und die Erholung ist dahin.

Zur Abwechslung könnte man versuchen, ein „nachhaltiges“ Wochenende ohne Stress zu verbringen. Oft lohnt es sich, in der Heimat- oder Nachbargemeinde eine Wanderung zu machen. Das Wochenende könnte mit dem Einkauf regionaler Lebensmittel oder einem Besuch beim Biobauern beginnen.

Das Land hat gut ausgeschilderte Radwege, eine Radtour mit der Familie im Heimatbezirk braucht keine große Planung und ist gut für die Fitness.

Wer doch weiter weg will, der sollte in aller Ruhe das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln prüfen. An den Wochenenden sind Bahn und Bus nicht so ausgelastet. Im Bereich des Verkehrsverbunds-Ostregion gibt es die Web-Seite „A nach B“, mit der sich leicht Touren ohne Auto planen lassen.

<https://anachb.vor.at>

Öko-Auszeichnung „Goldener Mistkäfer“ vom BMV verliehen

Jeder von uns kann und soll seinen Beitrag zur Erhaltung einer gesunden und lebenswerten Umwelt leisten. Schließlich geht es auch jeden von uns an, was mit unserer Umwelt geschieht: Ob sie von unnötigen Müllbergen verschont und lebenswert bleibt, bestimmen wir letztendlich selbst.

In Fortführung einer Aktion aus dem Jahr 1993 werden vom Burgenländischen Müllverband und der Burgenländischen Landesregierung besonders vorbildhafte Aktivitäten und Ideen zum Thema „Abfallvermeidung und -verwertung“ mit dem „Goldenen Mistkäfer“ ausgezeichnet – und alle Burgenländerinnen und Burgenländer sind aufgerufen, daran teilzunehmen.

► Kreativwettbewerb in den Kindergärten

Der BMV ruft alle Kinder des Burgenlands auf, ihre Gedanken zum Thema Umwelt und Müll in einem Kreativwettbewerb zu verarbeiten. Sowohl Gruppenarbeiten als auch Beiträge einzelner Kinder können am Wettbewerb teilnehmen. Die besten Einsendungen werden der Öffentlichkeit präsentiert.

► Ideenwettbewerb in burgenländischen Schulen

Von der Jugend unseres Landes gehen immer wieder interes-

sante, ernstzunehmende Impulse aus. Sie ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der Umwelt längst bewusst – oft mehr als mancher Erwachsener. Deshalb sind auch alle Schulen des Burgenlands aufgerufen, Ideen und Lösungsansätze zur Umwelt- und Müllproblematik zu erarbeiten und an den BMV zu schicken.

► Vorbildfunktion der burgenländischen Gemeinden

Den Gemeinden des Burgenlands kommt bei der Lösung der Abfallproblematik eine zentrale Aufgabe zu. Obwohl die Vermeidung von Müll oberstes Ziel der modernen Abfallwirtschaft ist, lassen sich nämlich gewisse Abfälle zwar verringern, leider aber nicht zur Gänze vermeiden. Wichtigste Aufgabe der Gemeinden ist es daher, für die Sammlung und Trennung dieser anfallenden Abfälle und Altstoffe die notwendige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Weiters haben sie in ihrem Beschaffungswesen ökologische Kriterien weitestgehend zu berücksichtigen und damit eine Vorbildfunktion für die Allgemeinheit einzunehmen. Jene Gemeinden, die dies am besten umsetzen, werden ebenfalls mit dem „Goldenen Mistkäfer“ ausgezeichnet.

► Einbindung der Wirtschaft

Auch die Wirtschaft ist in die

Kampagne eingebunden. Anhand von Beispielen möchte der BMV aufzeigen, dass der Umstieg auf ökologisch sinnvolle Produkte nicht nur einen Nutzen für die Umwelt, sondern auch wirtschaftlichen Erfolg bringen kann. Die vorbildhaftesten Firmen werden vor den Vorhang gebeten und der Öffentlichkeit präsentiert.

► Mitdenken beim Einkaufen

Auch die Konsumenten können durch ein gezieltes, umweltbewusstes Verhalten ihren Beitrag für die Erhaltung einer gesunden und lebenswerten Umwelt leisten. Sie werden aufgerufen, beim Einkaufen „Mitzudenken“ und ökologische Produkte zu bevorzugen.

► Die PREISTRÄGER 2017

Am 17. Mai 2017 wurden in der Jubiläumshalle in Klingenbach die diesjährigen „Goldenen Mistkäfer“ für besondere Leistungen im Bereich der burgenländischen Abfallwirtschaft verliehen.

Die Auszeichnungen gingen an den **Kindergarten St. Martin an der Raab**, den **Kindergarten Wiesen**, an die **Volksschule Stotzing**, die **Volksschule Donnerskirchen**, die **Neue Mittelschule Neudörfel** und das **Bildungs- und Beschäftigungszentrum Burgenland in Rudersdorf (BBZ)**.

Linktipp:
www.bmv.at



Der Natur ihren Freiraum geben



„Der Natur ihren Freiraum geben“ – ein aktuelles Projekt des Burgenländischen Volksbildungswerks.

Vergleicht man die Artenvielfalt in einem Quadratmeter einer blütenreichen Wiese mit jener in einem Quadratmeter Einheitsrasen, so erhält man folgendes ernüchterndes Ergebnis: 3.000 Einzelpflanzen und bis zu 60 verschiedene Pflanzenarten stehen höchstens 12 verschiedenen Gräsern gegenüber.

Ernüchternd ist dieses Ergebnis vor allem unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die meisten Privatgärten einen Rasen statt einer Wiese oder zumindest eines Blumenrasens haben und statt heimischer Blumen und Pflanzen oftmals exotische – für die hiesige Insektenwelt jedoch oft nutzlose – beherbergen.

Die heimische Artenvielfalt der

Pflanzen- und Tierwelt verringert sich durch den umfassenden Eingriff des Menschen in die natürlichen Lebensräume drastisch. Schwundende Blumenwiesen führen zu mangelnder Nahrung für Insekten und damit auch für Vögel und andere Tierarten. Eine Vielfalt von Pflanzen findet in den hiesigen Hausgärten keinen Lebensraum mehr – das daraus resultierende Aussterben unzähliger Pflanzenarten ist die Konsequenz.

► Vergiftung durch Pestizideinsatz

Der Einsatz von Pestiziden führt zu einer „Vergiftung“ der Blüten, Wurzeln, Stämme und teilweise sogar des Nektars und der Pollen der vorhandenen Pflanzen. Je nach Tierspezies und konsumierter Menge verursachen diese „vergifteten“ Pflanzen bei den Insekten massive Schäden, die bis hin zum Tod führen können. Wissenschaftler gehen davon aus, dass gewisse Pestizide mit-

unter für den Bienenschwund verantwortlich sind. Aber nicht nur Bienen, sondern auch Schmetterlinge und andere Tiere, wie beispielsweise Regenwürmer und Vögel, sind von den negativen Auswirkungen des Einsatzes von Pestiziden betroffen.

Alleine bei Hummeln wird davon ausgegangen, dass 24 Prozent der Arten vom Aussterben bedroht sind und bei 46 Prozent die Population zurückgeht (Stand 2014, Studie der IUCN). Das Bienensterben ist in aller Munde und von den 4.000 heimischen Schmetterlingsarten werden alle (215) Tagfalterarten und die wich-





tigsten 800 Nachtfalterarten in den Roten Listen geführt.

► Der Natur ihren Freiraum geben

Die Ergebnisse der Recherche zur Thematik „Artenvielfalt“ waren der Anstoß für das Burgenländische Volksbildungswerk, ein Projekt unter dem Titel „Der Natur ihren Freiraum geben“ zu konzipieren. Es zielt darauf ab, das Bewusstsein der Menschen über die Auswirkungen der individuellen Handlungen im Hausgarten zu schärfen. Dabei steht die naturnahe Gartengestaltung im Mittelpunkt.

Naturnahe Gartengestaltung verzichtet im Rahmen dieses Projekts auf den Einsatz von Pestiziden, chemisch-synthetischen Düngern, die Verwendung von torfhaltigen Produkten und fördert im Bestfall die Bepflanzung der Gärten mit heimischen Pflanzen sowie die Schaffung von Insektenoasen. Durch gezielte Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung sollen Freizeitgärtnerinnen und Hobbygärtner Lösungen für die persönliche, naturnahe und damit insekten- und pflanzenfreundliche Bewirtschaftung ihrer eigenen Gärten angeboten werden.

Die Themen, um die es dabei geht, sind vielfältig: „Kompostieren, aber richtig“, das „Anlegen eines Naturgartens“, „Schädlingsbekämpfung mit biologischen Mitteln“, das „Anlocken von nützlichen Insekten mit Bezug auf private Hausgärten, Terrassen und/oder Balkone“, um nur einige zu nennen.



► „Natur im Garten“-Plakette

Des Weiteren wird im Rahmen des Projekts durch unterschiedlichste Formen von Bildungsveranstaltungen die umfangreiche Artenvielfalt im Burgenland dargestellt, um das Bewusstsein für die heimischen Naturschätze zu stärken. Die Nützlichkeit der Insekten für den Menschen, die Notwendigkeit der Artenvielfalt sowie die Herausforderungen, die der Schutz dieser Vielfalt mit sich bringt, sind selbstverständlich ebenfalls Themen des Projekts.

Das Burgenländische Volksbildungswerk – als Lizenznehmer von „Natur im Garten“ – ist außerdem berechtigt, jene Gärten, die nach den „Natur im Garten“-Kriterien gestaltet und gepflegt werden, mit der „Natur im Garten“-Plakette auszuzeichnen.

Eigens dafür im „Garten-Mekka“ Tulln ausgebildete, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Burgenländischen Volksbildungswerks begutachten bei Interesse die Gärten und entscheiden über die Vergabe der Plakette. Interessierte können diesbezüglich beim Burgenländischen Volksbildungswerk Informationen einholen.

► „Kooperation mit Schulen und Kindergärten

Aber auch im Rahmen von Kooperationen mit Schulen und

Kindergärten bietet sich die Möglichkeit, Projekte rund um die vorliegende Thematik anzubieten. Im Zuge dessen werden schon Kinder und Jugendliche für Naturthemen sensibilisiert.

Privatpersonen, Schul- und Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sowie Gemeindevertreterinnen und -vertreter sind herzlichst eingeladen, das Burgenländische Volksbildungswerk zu kontaktieren und so auch in ihrer Heimatgemeinde Veranstaltungen im Rahmen des Projekts „Der Natur ihren Freiraum geben“ zu initiieren.

Mag^a Judith TSCHEPPE

Burgenländisches
Volksbildungswerk
www.volksbildungswerk.at
Joseph Haydn-Gasse 11
7000 Eisenstadt
T 02682 62282



Glyphosat & Co.: Warum vergiften wir unsere Gärten?!

Die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC), eine Unterorganisation der Weltgesundheitsorganisation (WHO), stufte Glyphosat im März 2015 als „wahrscheinlich krebserregend“ ein. Viele Kommunen, Landwirte, vor allem aber auch Besitzer von privaten Gärten, verwenden dieses gesundheitsgefährdende Unkrautvernichtungsmittel, das u. a. in Roundup-Produkten enthalten ist, trotzdem in großem Stil. Stellt sich bloß die Frage, warum wir unsere Umwelt, ja unsere eigenen Gärten und uns selbst vergiften ...?!

Zahlreiche, teils zu unterschiedlichen Ergebnissen kommende Studien beschäftigen sich mit dem Thema „Chemiekeule im Kampf gegen Schädlinge und Unkraut“. Für einen makel- und leblosen Zierrasen gehen viele Gartenbesitzer buchstäblich über Leichen, denn Herbizide und Pestizide vernichten gnadenlos alles, was da so kriecht und flücht ...

Mittlerweile machen sich jedoch immer mehr Menschen Gedanken darüber, warum wir so unsere gesamte Umwelt und sogar unser direktes Umfeld in Form unserer Hausgärten freiwillig und selbst vergiften! Wo doch längst zu allen durchgedrungen sein sollte, dass ein schön angelegter Naturgarten wesentlich interessanter, umweltfreundlicher und klimaschonender ist.

Im Kampf gegen das Gift in Landwirtschaft, Grünraum- und Gartenpflege engagieren sich namhafte Umweltorganisationen auf der ganzen Welt – und auch bei uns in Österreich.

► Greenpeace: Stoppt Glyphosat!

Greenpeace ruft die EU-Kommission dazu auf, einen vollständigen Stopp des Herbizids Glyphosat vorzuschlagen. „Zusätzlich muss das Zulassungsverfahren für Pestizide erneuert werden. Wir brauchen EU-weite verpflichtende Reduktionsziele für den Einsatz von Pestiziden“, so Greenpeace.

Die Hauptforderungen sind eindeutig:

► **Stoppt Glyphosat!** Ein Verbot von Pflanzengiften, die auf Glyphosat basieren. Diese wurden als „wahrscheinlich krebserregend“

eingestuft. Zusätzlich schädigen sie dauerhaft unsere Umwelt.

► **Unabhängige Prüfstellen:** Die Überprüfung von Pestiziden für die EU-weite Zulassung muss von unabhängigen Stellen gemacht werden. Studien, die von der Pestizidindustrie finanziert wurden, dürfen nicht entscheidend sein.

► **Klare Reduktionsziele:** Es müssen EU-weit verpflichtende Reduktionsziele für den Einsatz von Pestiziden festgelegt werden. Eine pestizidfreie Zukunft muss angestrebt werden.

Immer mehr Studien belegen, dass Glyphosat gefährlich ist. Sowohl Menschen, die das Gift selbst einsetzen, als auch solche ohne unmittelbaren Kontakt sind gefährdet. Das Pflanzengift gelangt in den Boden und ins Grundwasser. Selbst in unseren Lebensmitteln wurden Rückstände gefunden. Die großen Hersteller dieser Gifte versuchen Einfluss auf die Politik zu nehmen, um ihre

Profite zu sichern. Es muss sichergestellt werden, dass unsere Politik standhält und sich für unsere Gesundheit und Umwelt – statt für internationale Großkonzerne – einsetzt.

Greenpeace: „Glyphosat ist dabei nur die Spitze des Eisbergs. Unsere Vision ist eine Welt, in der chemische Pestizide der Vergangenheit angehören. Wir Europäerinnen und Europäer müssen sicherstellen, dass Entscheidungen zu Herbiziden und Pestiziden auf offener und unabhängiger Wissenschaft basieren. Wir haben eine einmalige Chance, diesen Wandel herbeizuführen. Denn 2017 wird die EU darüber entscheiden, ob Glyphosat für weitere 15 Jahre zugelassen wird. Stoppen wir Glyphosat – unterstützen Sie diese EU-weite Bürgerinitiative jetzt!

Link:

<https://landwirtschaft.greenpeace.at/glyphosat-eci/>



■ Ein schöner, naturnaher Garten kommt ohne jegliches Gift aus.

Foto: NABU Selfkant e.V.

► Foodwatch – die Essensretter

„Die WHO-Krebsforschungsagentur bewertet Glyphosat, das weltweit am häufigsten verwendete Unkrautvernichtungsmittel, als „wahrscheinlich krebserregend“ für Menschen. Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) und die Europäische Chemie-Agentur (ECHA) kommen dagegen nicht zu diesem Schluss. Die Wissenschaft ist also uneins, wobei gewichtige Zweifel an der Unschädlichkeit von Glyphosat bestehen. In dieser Situation muss aus unserer Sicht das im EU-Recht verankerte Vorsorgeprinzip angewendet werden: Bei begründeten Zweifeln an der Unschädlichkeit muss der Einsatz von Glyphosat verboten werden – aus Vorsorgegründen!“, so Foodwatch – die Essensretter!

Auch diese Organisation richtet klare Forderungen an die Verantwortlichen:

► Wenn es, ob bei Einzelwirkstoffen oder bei Präparaten in ihrer tatsächlichen Zusammensetzung, substantielle Hinweise auf Risiken gibt, dürfen diese nicht als Pflanzenschutzmittel zugelassen werden. Wurde einem Mittel die Zulassung bereits erteilt, so ist sie zu entziehen, wenn entsprechende Hinweise auftauchen.

► Bei Glyphosat stehen seriöse Hinweise auf gesundheitliche Risiken im Raum, insbesondere durch die Veröffentlichung der Krebsforscher der Weltgesundheitsorganisation (IARC). Solange diese nicht widerlegt sind, fehlt jede Grundlage dafür, dem Wirkstoff eine erneute Zulassung auszusprechen.

► Grundsätzlich muss auch allen anderen, potenziell schädlichen Mitteln – wie dem reproduktionstoxischen Totalherbizid Glufosinat – die Zulassung sofort entzogen werden und nicht erst zum 30. 9. 2017, wenn die derzeit geltende Zulassung ausläuft. Dadurch wird auch die Gefahr gebannt, dass die Agrarwirtschaft beim Wegfall eines potenziell riskanten Mittels auf ein anderes, ebenfalls riskantes Mittel zurückgreift.

► Bei künftigen Zulassungsverfahren dürfen nur noch solche Einzelwirkstoffe und Präparate als



■ Aktivistinnen und Aktivisten von GLOBAL 2000 protestierten bereits im Vorjahr gegen die Wiedezulassung von Glyphosat

Foto: GLOBAL 2000

Pflanzenschutzmittel zugelassen werden, die transparent und unabhängig toxikologisch bewertet wurden und bei denen keine substantiellen Hinweise auf gesundheitliche Risiken für die Verbraucherschaft vorliegen.

Aus Sicht von Foodwatch jederzeit vorzuziehen ist eine Landwirtschaft, die ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel oder etwa das Schwermetall Kupfer im Obstbau auskommt. Das gilt für die gesamte Landwirtschaft, egal ob konventionell oder ökologisch.

Link:

<https://www.foodwatch.org/de/informieren/glyphosat/e-mail-aktion/>

► GLOBAL 2000: Stopp Glyphosat

Die Europäische Bürgerinitiative (EBI) „Stop Glyphosat“ wurde von GLOBAL 2000 am 8. Februar d. J. gestartet: „Bereits Anfang 2016 stand die Wiedezulassung auf der Agenda der EU-Kommission, war aber nach einem zivilen Aufschrei und der massiven Kritik unabhängiger Wissenschaftler an der Arbeit europäischer Zulassungsbehörden politisch nicht durchsetzbar. Mit Ende 2017 nimmt die EU-Kommission einen neuen Anlauf. Wir haben also 2017 die realistische Chance Glyphosat aus der EU zu verbannen“, so GLOBAL 2000.

Der vollständigen Text der EBI-Einreichung bei der EU-Kommission lautet:

► Verbot von Herbiziden auf Glyphosat-Basis, deren Exposition mit Krebs beim Menschen in

Verbindung gebracht wurde und zu einer Verschlechterung des Zustands von Ökosystemen geführt hat;

► Sicherstellung, dass die wissenschaftliche Bewertung von Pestiziden für die Genehmigung durch die Regulierungsbehörden der EU allein auf der Grundlage veröffentlichter Studien erfolgt, die von den zuständigen Behörden und nicht von der Pestizidindustrie in Auftrag gegeben wurden;

► Festlegung EU-weit verbindlicher Reduktionsziele für den Einsatz von Pestiziden mit Blick auf die Erreichung einer pestizidfreien Zukunft.

Was kann die Europäische Bürgerinitiative bewirken?

Eine Europäische Bürgerinitiative ist ein offizielles BürgerInnenbeteiligungs-Instrument der EU. Wenn die Bürgerinitiative erfolgreich ist, muss sich das Europäische Parlament mit dem Anliegen der EBI befassen und die Europäische Kommission in einer Sitzung dem Parlament Rede und Antwort stehen.

Damit die EBI erfolgreich ist, muss europaweit eine Million Menschen die Initiative unterzeichnen. Zudem müssen in mindestens sieben EU-Staaten bestimmte Mindestquoten an Unterstützerinnen und Unterstützern erreicht werden. Diese Quoten richten sich nach der Einwohnerzahl des jeweiligen Landes – für Österreich liegt die Quote bei 14.500.

Link:

<https://www.global2000.at/ebi-stop-glyphosat>

Natur vor der eigenen Haustür beobachten, fördern, melden

Wer gerne in der Natur unterwegs ist, beobachtet und fotografiert, ist auf der Online-Meldeplattform www.naturbeobachtung.at genau richtig. Denn dort kann man sich mit der Vielfalt der heimischen Pflanzen und Tiere auseinandersetzen, seine Artenkenntnis erweitern, sich mit anderen Naturliebhabern und auch mit Experten aus der Wissenschaft austauschen. Durch das Melden von Beobachtungen kann man außerdem einen wichtigen Beitrag zur Biodiversitätsforschung leisten.

► Zwischenbilanz beeindruckend

Die Plattform des Naturschutzbunds gibt es seit 2006, und mittlerweile haben hier über 5.600 Melder 340.000 Fundmeldungen abgegeben und fast 139.000 Belegfotos hochgeladen. Im Diskussionsforum wurden 114.000 Texteinträge verfasst und weitere 58.600 Bilder hochgeladen.

Der Zugang zur Website www.naturbeobachtung.at ist prinzipiell frei. Um Späßeinträge möglichst zu vermeiden, muss man sich aber erst registrieren, bevor man Meldungen abgeben kann. Das Melden selbst funktioniert ganz einfach nach dem „5-W-Prinzip“: Wer hat wo, wann, was und wie viel davon gesehen? Mittels einer interaktiven Karte kann der Nutzer seinen Fund georeferenzieren. Optional können die Fundstelle genauer beschrieben, Wetterdaten oder die Uhrzeit eingetragen werden. Auch ein Belegfoto kann hochgeladen werden. Solche Bilder sind wichtig, da sie bei bestimmten Arten den Experten die Nach-Bestimmung erleichtern und die Qualität der Funddaten erhöhen.

Ist man sich nicht sicher, ob man die richtige Tier- oder Pflanzenart meldet, bietet die Plattform Hilfestellungen: Für viele Arten gibt es ausführliche Steckbriefe mit konkreten Bestimmungshilfen, wissenschaftlichen Infos und aussagekräftigen Bildern. Im rege frequentierten Diskussionsforum kann man sich mit anderen Naturinteressierten austauschen oder Experten um Bestimmungshilfe ersuchen. Moderiert wird das Forum von Mitarbeitern des

Naturschutzbunds und 35 Fachexperten, die eine optimale Betreuung der naturinteressierten Melder gewährleisten.

Sobald eine Naturbeobachtung eingetragen ist, ist sie sofort auch in einer Listendarstellung und als Punkt auf einer (Österreich-)Karte sichtbar. Fundmeldungen mit Bild werden in der Belegfototafel angezeigt und dort mittels eines Ampelsystems (Meldung ungeprüft / plausibel / bestätigt / zweifelhaft / falsch) regelmäßig von den Experten verifiziert. Bei einer Falschmeldung wird der Melder benachrichtigt und kann seine Meldung richtigstellen. Außerdem bietet die Plattform die Möglichkeit, sich verschiedene Verbreitungskarten anzeigen zu lassen und Statistiken mit den neuesten oder „besonderen“ Funden. Jeder Melder hat quasi sein eigenes „Fundtagebuch“ und kann sich seine Meldungen in Listen, Karten



Foto: © Barbara Baach

oder Fototafeln darstellen lassen.

Bestimmte Tiergruppen stehen auf www.naturbeobachtung.at im Fokus. Zu diesen gibt es eigene Info-Seiten und spezielle Meldeformulare: Hummeln, Amphibien, Säugetiere, Repti-



Foto: © Barbara Baach



Foto: © Frank Weihmann



Foto: © Inge Endel

lien, Tagfalter, Käfer und Vögel. Die gesammelten Funddaten stehen für wissenschaftliche Publikationen, Forschungs- und Schutzprojekte zur Verfügung. Aktuell fließen die Daten z. B. in eine internationale Studie der Universität Bern zum Wanderverhalten des Admirals ein.

► Tiere im eigenen Garten

Wer einen naturnahen Garten hat, kann dort bereits viele verschiedene Tierarten beobachten und diese auf der Internet-Plattform www.naturbeobachtung.at melden. Bestimmte Tiergruppen wie Schmetterlinge, Vögel oder Reptilien kann man im eigenen Garten mit einfachen Methoden unterstützen – je struktur-reicher der Garten, desto besser.

Schmetterlinge, Bienen & Co. lieben windstille, blütenreiche Plätze mit viel Nektarangebot. Das sind spät gemähte und blumenreiche Wiesen, Brachflächen oder Böschungen. Wer nur zweimal jährlich mäht und nie die ganze Fläche auf einmal, bereitet einen reich gedeckten Tisch für die Insekten und, für manche vielleicht überraschend, auch Reptilien fühlen sich in blumenreichen Wiesen mit höherer Vegetation wohl. Mit einer möglichst hohen Einstellung der Schnittflächen des Mähgeräts kann man Reptilienopfer reduzieren. Wichtige Nektarpflanzen für Schmetterlinge sind z. B. zahlreiche Distelarten, Natternkopf, Rainfarn, Taubenskabiose oder Wilder Majoran. Auch für Schmetterlingsraupen gibt es spezielle Futterpflanzen, dazu zählen Ampfer, Brombeere, Doldenblütler, Ginster, Fetthenne, Gräser, Kreuz- und Schmetterlingsblütler, Weide und Zitterpappel.

Eine Kräuterspirale mit blühenden Kräutern bietet Leckerbissen für Tagfalter. Ein guter Tipp ist auch ein Brennnessel-Eck im Garten, denn die Brennnessel dient den Raupen von mehr als 50 verschiedenen Tagfalterarten als Nahrungsquelle (Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Admiral, C-Falter etc.).

Ein fischfreier Gartenteich oder -tümpel mit Wasserdost oder Ampferpflanzen als Ufervegetation freut nicht nur den Großen Feuerfalter, sondern auch Grasfrosch, Teichmolch, Wasserfrosch & Co. Ist der Tümpel groß genug und hat ausgedehnte Flachwasserzonen, ist er auch für die Ringelnatter attraktiv.

Unverfugte Steinmauern oder -haufen an sonnigen Plätzen mit Großer oder Weißer Fetthenne bepflanzt locken den Fetthennen-Bläuling an und bieten Lebensraum für Zauneidechse, Schlingnatter und Blindschleiche. Ast- und Totholzhaufen mit Ästen unterschiedlicher Stärke und mindestens einem halben Meter Höhe fördern Schlingnatter, Smaragd- und Zauneidechse. Solche Haufen sollten jährlich aufgestockt werden.

Hecken aus heimischen Sträuchern (Schlehe, Weißdorn, Schwarzer Holunder, Roter Hartriegel) bilden Wanderkorridore und Nahrungsquellen für Reptilien und Vögel. Ein Kompost oder Grünschnitthaufen kann ein potentieller Eiablageplatz für Reptilien sein. Gefahren rund ums Haus für Reptilien und Amphibien wie Licht-, Lüftungs-, Entwässerungsschächte oder Kellerabgänge können abgedeckt oder mit einem feinmaschigen Gitter gesichert werden. Trink- und Badestellen

sowie Nistkästen für Vögel lassen sich auch leicht anbringen.

So kann man mit wenigen Maßnahmen viel erreichen und schon hat man ein buntes Getümmel verschiedener Tiergruppen im eigenen Garten!

Auf Balkon oder Terrasse kann man in Kübeln und Kästen heimische Wildpflanzen wie Salbei, Lavendel, Thymian, Dost, Liebstöckl, Zypressenwolfsmilch oder Moschusmalve ansetzen und damit Schmetterlinge anlocken.

Dass sowohl im Garten als auch auf Balkon und Terrasse nur biologische Schädlingsbekämpfungsmittel angewendet werden, versteht sich von selbst. Schließlich will ja niemand sich und seine eigene Umwelt vergiften ...

Wer seine Beobachtungen dann noch anderen Interessierten und Gleichgesinnten zugänglich macht, indem er sie im Web unter www.naturbeobachtung.at meldet, kann aktiv dazu beitragen, dass wir alle mehr über unsere schöne und vielfältige Natur erfahren. Die Mitarbeit bereitet Spaß und Freude, leistet aber auch einen wichtigen Beitrag zur konstanten Beobachtung der Artbestände („Citizen Science“).

Magdalena MEIKL, MSc

Projektleiterin

www.naturbeobachtung.at

Museumsplatz 2

A-5020 Salzburg

T +43 662 642909 17

magdalena.meikl@

naturschutzbund.at



Die Gestaltung unserer Klimazukunft geht uns alle an!

Die zukunftsfähige Umgestaltung des Energiesystems kann nur im Einklang mit dem Naturschutz gelingen – und durch ein Miteinander aller Beteiligten.



Ein historischer Schritt im globalen Kampf gegen den Klimawandel wurde am 12. Dezember 2015 in Paris gesetzt: 195 Staaten bekräftigten auf der COP21 (21st Conference of the parties, United Nations Framework Convention on Climate Change) mit einem gemeinsamen Klimaschutzabkommen das Ziel, aus der Nutzung fossiler Energieträger auszuweichen. In diesem Sinne ist auch Österreich gefordert, seinen Beitrag zur Dekarbonisierung zu leisten, denn vor allem der Alpenraum ist maßgeblich vom Klimawandel betroffen.

So zeigen die Ergebnisse des Sachstandsberichts Klimawandel 2014, dass die Temperatur in der Alpenrepublik seit 1880, verglichen mit einer globalen Erwärmung von 0,85°C, um beinahe 2°C gestiegen ist. Mit seinem reichen Schatz an natürlichen Ressourcen hätte Österreich die besten Voraussetzungen dafür, diesem Trend entgegenzuwirken und seinen Energiebedarf zu nahezu 100 % aus erneuerbaren Energien zu decken.

► Biodiversität leidet unter den Folgen des Klimawandels

Die möglichen Auswirkungen des Klimawandels lassen sich schwer abschätzen, jedoch erlauben die immer häufiger auftretenden Wetterextreme (z. B. „Rekordsommer“ 2015) einen Ausblick auf mögliche Zukunftsszenarien. Insbesondere die Biodiversität (biologische Vielfalt auf Ebene von Arten, Lebensräumen und Genen) leidet massiv unter den Folgen des Klimawandels. Eine zukunftsfähige Energiewen-

de muss daher auch im Einklang mit den Anforderungen an einen Natur-, Arten- und Landschafts- bzw. Biodiversitätsschutz stehen. Wobei zu beachten ist, dass die Gewinnung elektrischer Energie aus erneuerbaren Quellen, wie Wasser-, Windkraft, Photovoltaik oder Biomasse, mit Eingriffen in die Natur verbunden und damit problematisch für die Lebewelt sein kann. Klimaschutz durch den Ausbau erneuerbarer Energie bedeutet somit nicht automatisch auch Natur- und Umweltschutz. Eine besondere Herausforderung stellt die Vereinbarkeit der Energiewende mit den Interessen des Naturschutzes für ländliche Gebiete dar, die sowohl die Störung von Ökosystemen als auch den Ausbau erneuerbarer Energien „direkt vor ihrer Haustür“ erleben.

► Verbrauchsreduktion und Effizienzsteigerung

Dass der Ausbau erneuerbarer Energien als zentraler Eckpfeiler einer Energiewende zu sehen

ist, liegt auf der Hand. Allerdings steigt unser Energiebedarf kontinuierlich. Hält dieser Trend an, wird auch ein forcierter Ausbau der Erneuerbaren die Nachfrage längerfristig nicht decken können. Eine zukunftsfähige und naturverträgliche Energiewende kann somit nur gelingen, wenn der Energieverbrauch reduziert und gleichzeitig die Effizienz in der Energieerzeugung und -nutzung erhöht wird. Gerade im Lichte der in Paris vereinbarten Eindämmung des globalen Temperaturanstiegs von „deutlich unter 2°C“ ist künftig ein ambitionierter Reduktionspfad im Bereich des Endenergieverbrauchs notwendig. Darüber hinaus wird es dennoch erforderlich sein, neue Energieerzeugungsanlagen zu errichten und zu betreiben.

► Ausbau der Erneuerbaren Hand in Hand mit Naturschutz

Die Herausforderung, den Klimawandel durch den Ausbau Erneuerbarer eindämmen zu wollen, ohne dabei die Anforderungen des Naturschutzes zu konterkarieren, stellt die Vereinbarkeit der Interessen der (erneuerbaren) Energiewirtschaft einerseits und



Foto: © UDV / Klaus Ränger

der des Natur- und Umweltschutzes andererseits auf eine harte Probe. Um einen Ausweg aus diesem scheinbaren Dilemma zu finden, sollte die Diskussion auf Augenhöhe zwischen den angesprochenen Akteurinnen und Akteuren forciert werden. Das vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und der EU geförderte Projekt „RENEWable“ des Umweltdachverbands – in Zusammenarbeit mit IG Windkraft, dem Österreichischen Biomasseverband, Photovoltaic Austria, dem Österreichischen Alpenverein sowie Umwelt Management Austria – soll zu diesem dringend notwendigen Miteinander beitragen, indem es Interessensvertreterinnen und -vertreter der erneuerbaren Energien einerseits und jene des Natur- und Umweltschutzes sowie der ländlichen Entwicklung andererseits dazu

bewegt, die aktuellen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel gemeinsam an einem Tisch zu bearbeiten. Dazu werden in ausgewählten Klima- und Energiemodellregionen in ganz Österreich Workshops abgehalten, in denen Erfahrungen aus der Praxis diskutiert sowie Erfolgsfaktoren und Stolpersteine für naturverträgliche Klimaschutzprojekte identifiziert werden.

Der erste Workshop dieser Art fand am 3. Mai 2017 in der Modellregion „Neusiedler See – Seewinkel“ statt. Im Informationszentrum des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel trafen sich Energiewirtschafts-, Naturschutz- und Gemeindevertreterinnen und -vertreter, um mögliche Wege hin zu einer naturverträglichen Energie- wende zu erörtern. Dabei kristallisierte sich bereits heraus, was für eine naturverträgliche Energie- zukunft von maßgeblicher Bedeu-

tung sein wird: Wertneutrale und sachliche Kommunikation, engagierte Menschen in den Regionen vor Ort und das Schaffen von „Win-win(-win)“-Situationen können wesentlich dazu beitragen, eine lebenswerte Umwelt für folgende Generationen zu schaffen.

Mag. Stefan NOHEL

Energie und Ressourcen

www.umweltdachverband.at

Strozzig. 10 / 7-9
A-1080 Wien
T +43 1 40113 15
stefan.nohel@
umweltdachver-
band.at



Klimaszenarien Burgenland

Eine von Umweltschutzlandesrätin Mag^a Astrid Eisenkopf mit in Auftrag gegebene Studie geht den konkreten Auswirkungen des globalen Klimawandels auf das Burgenland auf den Grund. Fazit: Die Veränderungen sind nicht mehr zu stoppen. Für das Burgenland bedeutet dies bis 2050 einen weiteren Temperaturanstieg bis zu 1,5 Grad Celsius, bis Ende des 21. Jahrhunderts gar um bis zu 3,8 Grad, mehr Hitze-, weniger Frosttage, mehr und stärkere Niederschläge und schließlich eine Zunahme der Trockenperioden. Wie stark die Auswirkungen sein werden, lässt sich indes durch wirksame Schutzmaßnahmen beeinflussen. Das Burgenland, seit Jahren europaweit Vorreiter punkto Energiepolitik, setzt dabei auf eine Mehrfach-Klima- und Energiestrategie.

„Für viele ist der Klimawandel nicht greifbar, weil wir von den unmittelbaren Folgen noch nicht massiv betroffen sind oder sie nicht wahrhaben wollen“, betont Eisenkopf. „Tatsache ist, dass

wir das Ausmaß dieser Veränderungen durch Klimaschutzmaßnahmen wesentlich beeinflussen können. Damit entscheiden wir über die Lebensqualität der nächsten Generationen.“

► Maßnahmen-Mix

Um den Weg des Burgenlands im Bereich der Erneuerbaren als Schlüssel zu nachhaltigem Klimaschutz fortzuführen, setzt Eisenkopf auf einen Energie-Mix. „Wir streben einen Mix aus Energieeffizienzmaßnahmen und der Produktion von erneuerbarer Energie an. Das nächste ganz große Ziel lautet, dass wir bis zum Jahr 2050 den gesamten Verbrauch mit erneuerbarer Energie abdecken können“. Die Umweltschutzlandesrätin nennt als wichtige Schwerpunkte auf dem Weg dorthin die

Speicherung von erneuerbarer Energie und die Förderung von Alternativenergieanlagen.

Den gesamten Artikel sowie viele Details zur Studie kann man im Internet downloaden:

Link: www.burgenland.at/news-detail/news/klimaszenarien-fuer-das-21-jahrhundert-im-burgenland/

■ *LRⁱⁿ Mag^a Astrid Eisenkopf und Ing. Franz Bauer, Experte beim Amt d. Bgld. LR, präsentieren Studie zu den Auswirkungen des Klimawandels auf das Burgenland* Foto: LMSB





Foto: Michael Dvorak

Graugänse im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel

Das Brutvorkommen der Graugans (*Anser anser*) am Neusiedler See ist das größte in Österreich. Im Winter und zu den Zugzeiten zählt das Gebiet zu den wichtigsten für die zentraleuropäische Graugans-Population.



Während die überwinternden Gänse seit Jahrzehnten

kontinuierlich durch das Nationalpark-Monitoring erhoben werden, gibt es bei den Brutbeständen noch Wissenslücken zu füllen.

Im Zuge des Projekts *Vogelwarte 2 INTERREG V-A Österreich – Ungarn: „Angewandte ornithologische Forschung / Graugans-Untersuchungen“* soll nun der Brutbestand der Graugänse genauer erforscht werden. Solche Untersuchungen werden in vielen Teilen des europäischen Verbreitungsgebiets durchgeführt, daher scheint es dringlich, dass auch in der Re-

gion Neusiedlersee aktuelle Daten erhoben werden.

Der Projektstart erfolgte Ende Mai 2017 mit einer Erhebung der Graugansfamilien. Dabei wurde in Österreich (in zwölf Teilgebieten) eine Synchronzählung aller Paare, die Junge (Gössel) führen, durchgeführt. Parallel dazu wurde auch in den ungarischen Gebieten gezählt, sodass es erstmals eine Gesamtzahl aller Paare mit Gössel gibt.

Neben den quantitativen Zahlen soll die Erhebung der Brutbestände auch Informationen über die aktuelle Gebietsnutzung im Jahresverlauf und Erkenntnisse zum Zugverhalten der Population liefern.

Dazu werden im Zeitraum 2017 bis 2019 rund 300 Graugänse – vorzugsweise ganze Familien mit Alt- und Jungvögeln – mit Halsmanschetten aus Kunststoff markiert. Die individuelle Inschrift kann danach mittels optischer Geräte im Freiland abgelesen werden.

Die gewonnenen Daten sollen u. a. für Schutz- und Managementmaßnahmen aller Art genutzt werden. Durch genaueres Wissen der Flächennutzung kann das Gebietsmanagement in Zusammenarbeit mit Jägern und Bauern durch Vermeidung bzw. Minimierung von Konfliktpotential verbessert werden. Durch die Einbindung einer interessierten Öffentlichkeit (Schulen, Ansässige, Touristen ...), werden anhand der Graugans Kenntnisse zur Bedeutung der Maßnahmen und Schutzgüter im Nationalpark vermittelt.

Auch für die Ringablesungen und -funde ist die Mitarbeit von Jägern und Bevölkerung willkommen. Information dazu und über das laufende Projekt können auf den Websites des Naturschutzbunds Burgenland und des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel abgerufen werden.

Dr. Klaus MICHALEK
klaus.michalek@naturschutzbund.at

DI Beate WENDELIN
beate.wendelin@aon.at



Foto: Hansjörg Lauermann



Freude über Schmetterlinge

Manch einer kann sich vielleicht noch an die Metamorphose der kleinen „Raupe Nimmersatt“ erinnern!? An der Naturparkschule NMS Rechnitz hatten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, das Ausschlüpfen von Schmetterlingen hautnah mitzuerleben.

Die „NÖ Naturschutzakademie“ vertraute der NMS Rechnitz einige Puppen an, und gab auch die Anleitung zum Bau eines Puppenhauses und zur Pflege der Puppen. OLNMS Waltraud Geschrey übernahm als „Naturpark-Ansprechpartnerin“ diese Aufgabe. Mit interessierten Schülerinnen und Schülern der 1. und 2. Klassen stellte sie das Puppenhaus auf und befüllte es mit Moos, Blättern und Zweigen. Die Puppen wurden skeptisch bestaunt – und keiner wollte so richtig glauben, dass aus diesen braunen Dingen schon bald Schmetterlinge schlüpfen.

Bereits nach zwei Tagen war die Verwandlung vollzogen. Aus

■ Schülerinnen und Schüler der Naturparkschule NMS Rechnitz mit dem „Puppenhaus“



den starren Puppen schlüpfen die ersten Schmetterlinge, die in die Freiheit entlassen wurden.

Zur Erinnerung an dieses Naturerlebnis griff OLNMS Charles Milisits zum Fotoapparat und hat das Tagpfauenauge (unten rechts) und den Osterluzeifalter (unten links) beeindruckend fotografiert.

Wenn schon Kinder die Möglichkeit erhalten, die Natur zu erforschen und Spaß beim Beobachten zu haben, lernen sie die Natur schätzen – und was man schätzt, das schützt man auch ...

OLNMS Waltraud GESCHREY
Text



Seminar: blühende Gemeinden

Im Rahmen des Projekts „Naturschutzberatung für Gemeinden“ (Ländliche Entwicklung) organisierte der Naturschutzbund Bgld. ein Praxis-Seminar zum Thema „naturnahe Blühflächen mit heimischen Stauden anlegen“.

■ links unten und unten: mustergültig mit heimischen Stauden angelegte Blühflächen auf öffentlichem Grund

Fotos: Paula Polak



Naturnahe Blühflächen, z. B. bei Schulen, Kindergärten, Dorfplätzen und Pflegeheimen oder als Verkehrsbegleitgrün, sind optisch ansprechend und bieten von Frühling bis Herbst ein attraktives Bild. Langlebige Staudenbeete mit Wildstauden, wie z. B. Wegwarte, Königskerze, Storchschnabel, Wiesen-Salbei, Bergaster und Kartäusernelke, müssen nur einmal angelegt werden, sind robust, nicht anfällig für Krankheiten und Schädlinge und brauchen weniger Pflege als exotische Zierpflanzen. Deshalb sollen heimische, standortgerechte Stauden auch in den Grünflächen der Ortschaften mehr Verbreitung finden.

Das Seminar fand am 5. Mai in Ollersdorf statt und war speziell für Gemeinde-Mitarbeiter bzw. für Vereine ausgerichtet, die die Grünpflege in ihren Gemeinden durchführen. Die aktive Teilnahme von 29 Personen aus 13 Gemeinden zeigt das große Interesse an diesem Thema.

Ein zentraler Punkt war die praktische Anwendbarkeit der



theoretischen Inhalte. Zum Einstieg vermittelte Seminarleiterin DI Paula Polak allgemeine Unterlagen zur naturnahen Gestaltung von Beeten und referierte über die Bedeutung heimischer Pflanzen und die Erstellung von Beetplänen. Dann ging es an die praktische Umsetzung: Gemeinsam wurde ein vorbereitetes Beet mit heimischen Stauden bepflanzt und gestaltet.

Die Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer waren mit großem Interesse dabei und konnten viele Tipps für die Bepflanzung von Blühflächen mit heimischen Stauden mit nach Hause nehmen.

Nähere Informationen zum Projekt „Naturschutzberatung für burgenländische Gemeinden“ und zur „Anlage von Blühflächen mit heimischen Stauden“ sind beim Naturschutzbund Burgenland erhältlich. Die Errichtung einer Blühfläche und / oder ein Praxisseminar zur Anlage einer Blühfläche können beim Naturschutzbund Burgenland auch gebucht werden.



Dr. Klaus MICHALEK

Geschäftsführer
Naturschutzbund Burgenland
T 0664 845 30 47
klaus.michalek@
naturschutzbund.at

DI Gerhard SCHLÖGL

Projektmanager
T 0664 411 87 71
gerhard.schloegl@
naturschutzbund.at



Innovatives Projekt SHAR-Q



In den letzten Jahrzehnten wurde weltweit ein umfassendes Energiesystem aufgebaut, das sich jedoch in den nächsten Jahren aufgrund innovativer Entwicklungen und Technologien nachhaltig verändern wird.

Experten sind davon überzeugt, dass in 10 Jahren bereits 60 % der PKW-Neuzulassungen E-Autos sein werden und auch der Strombedarf zu einem Gutteil aus Ökostrom gedeckt werden wird. Die dezentrale Energieversorgung durch Photovoltaik wird sich weiter verbreiten und auch Speicherlösungen sollen vermehrt zum Einsatz kommen. Natürlich erfordern derartige Veränderungen auch Anpassungen in der Energiewelt. Neue Player werden sich am Energiemarkt etablieren und vermutlich auch neue Services sowie neue Tarifmodelle anbieten.

Das Europäische Zentrum für Erneuerbare Energie (EEE) Güssing versucht, diesen Veränderungen ebenfalls aktiv zu begegnen und hat sich daher in letzter Zeit verstärkt Projekten gewidmet, die das Thema solch nachhaltiger und innovativer Energielösungen aufgreifen.

► Smart Cities / Smart Grids

So hat man sich im Frühjahr des vergangenen Jahres dem Projektkonsortium von SHAR-Q angeschlossen, um das Zukunftsthema von Smart Cities und Smart Grids auch im *ökoEnergieLand* in Angriff zu nehmen. Neben dem EEE Güssing ist auch der regionale Stromnetzbetreiber Energie Güssing in das Projekt involviert, um gemeinsam Feldtests in der Pilotregion *ökoEnergieLand* durchzuführen. Offizieller Projektstart war November 2016, nachdem das Horizon-2020-Projekt SHAR-Q kurz davor positiv evaluiert wurde und eine Genehmigung für die dreijährige Durchführung erhielt.

SHAR-Q steht für „Storage capacity sharing over virtual neighbourhoods of energy ecosystems“ und beschäftigt sich mit dem Zukunftsthema der Smart Grids (Intelligente Netze) und hier insbesondere mit dem optimierten Zusammenspiel von Stromnetz, Stromproduktion sowie der Speicherung von elektrischer Energie.

Vor allem die volatile Produktion von Ökostrom führt vermehrt zu Problemen in Stromnetzen. Diesen Problemen soll zukünftig, durch den Einsatz von optimierten Stromspeichersystemen, die im Stromnetz zum Einsatz kommen, entgegengesteuert werden.

► Speichersysteme optimieren

Ziel von SHAR-Q wird es daher sein, Stromspeichersysteme

durch einen vernetzten Betrieb zu optimieren und mit einem offenen Managementsystem zu neuen Systemlösungen überzuführen. Besonderes Augenmerk soll u. a. auch auf die Elektromobilität gelegt werden. Insbesondere der Nutzen des Elektroautos als stationärer Speicher wird dabei in den Fokus gerückt.

Das Projektkonsortium von SHAR-Q besteht aus elf Partnerorganisationen aus sieben Nationen und wird von ATOS Spaniengeleitet. Das Gesamtprojektbudget beläuft sich auf rund 4 Millionen Euro und wird vom europäischen Programm *Horizon 2020* finanziert. Die Laufzeit des Projekts beträgt drei Jahre.

Anfang Mai 2017 hat sich das Konsortium zu einem Projektmeeting in Bilbao (Spanien) getroffen, um die Projektfortschritte sowie die geplanten nächsten Schritte abzustimmen. Auch das EEE war mit Geschäftsführer Joachim Hacker (unten; hockend, 2. v. r.) am Treffen in Bilbao vertreten und hat die Pilotregion *ökoEnergieLand* sowie den aktuellen Status der Umsetzungen präsentiert. ■



Dieses Projekt wird kofinanziert durch das Programm „Horizon 2020“ der Europäischen Union



Die Nase voll von Ragweed!?

Natur**schutzorgan**
Burgenland

Allergiker haben es nun wieder schwerer. *Beifuß* und *Ragweed* bilden zwar das Schlusslicht der Pollenflugsaison, da sie aber von August bis Oktober blühen können, verlängert sich für Allergiker die Zeit der tränenden Augen und rinnenden Nasen. Neben den herkömmlichen Mitteln wie Antihistaminika können auch Naturheilmittel helfen.

► Was ist Ragweed?

Das Beifußblättrige Traubenkraut wird botanisch *Ambrosia artemisiifolia* genannt. Diesen Namen gab ihr der Begründer der systematischen Botanik, Carl von Linné (1707- 1778): Bei Allergikern wird dieser botanische Name eher Kopfschütteln auslösen, denn *Ambrosia* bedeutet griechisch „Speise der Götter“. Der amerikanische Botaniker Edwin Spencer meinte 1974 dagegen, die Bezeichnung „Teufelsfutter“ wäre besser und empfahl, das Ragweed mit Herbiziden zu vernichten. Für die Indianer war die *Ambrosia* hingegen ein wertvolles Heilkraut. Die Dakota nannten sie „pexnuntapa“, Bittermedizin, und verwendeten die Tribspitzen als Abkochung bei Blutstuhl und Ruhr. Andere Indianer benutzten die Abkochung äußerlich gegen Insektenstiche und Ekzeme. Heute zählt Ragweed (engl., für Fetzenkraut) auch in Amerika zu den häufigsten Auslösern von Pollenallergien.

► Warum ist Ragweed so invasiv?

Ragweed ist ein einjährig wachsendes Kraut, das vor allem durch verunreinigtes landwirtschaftliches Saatgut und Wintervogel-Futter zu uns gekommen ist. Im Burgenland ist es schon in allen Teilen weitverbreitet, da es klimatisch warme Lagen besonders liebt. Es verbreitet sich vor allem über Verkehrswege, da sich die Samen an Reifenprofile und Ma-

schinen anheften. Die Samen sind nämlich mit Stacheln gespickt, weshalb sie gut anhaften. Da pro Pflanze 3.000 – 60.000 Samen gebildet werden, hat Ragweed ein hohes Ausbreitungspotential.

Maßnahmen, mit denen man selber dazu beitragen kann, die Ausbreitung von Ragweed zu vermeiden: Sollte man im Garten Pflanzen finden, sofort ausreißen und zwar, wenn möglich, vor der Blüte. Zur Sicherheit sollte man dabei Handschuhe anziehen. Sind bereits Blüten zu erkennen, sollte man beim Ausreißen besonders vorsichtig sein und die Pflanzen in einem Plastikbeutel zum Hausmüll geben, keinesfalls auf den Kompost.

► Warum ist Ragweed eine Gefahr?

Die Blütezeit erstreckt sich von August bis Oktober. Pro Pflanze können bis zu einer Milliarde Pollen produziert werden. Ragweed-Pollen sind sehr klein und können bis tief in die Lunge eindringen. Ragweedallergien ähneln in ihren Symptomen anderen Pollenallergien – Augenjucken und -tränen, gereizte, laufende Nase –, sind aber sehr heftig. In der Folge können auch Atembeschwerden und allergisches Asthma auftreten. Man sollte daher sofort einen Arzt aufsuchen.

► Kreuzreaktionen durch Ragweed?

So wie beim Beifuß, der ebenfalls als sehr allergen gilt, kommt es bei der Ragweedallergie zu Kreuzreaktionen mit Beschwerden, z. B. beim Verzehr von Gemüse, etwa Sellerie, und auch Gewürzen, wie Kümmel oder Curry. Typische Symptome dieser Kreuzreaktion sind Kribbeln und Schwellungen von Zunge, Rachen oder Lippen. Außerdem kann es auch zu Übelkeit und Durchfall kommen. Jeder Pollenallergiker muss also wissen, auf welche Nahrungsmittel er verzichten sollte.

Es ist ratsam, dass man einen Arzt konsultiert, da es eine spezifische Immuntherapie gibt. Es gibt aber auch die Möglichkeit,

die Allergiesymptome mit Heilmitteln aus der Natur zu bekämpfen.

► Gemmotherapie

Die Gemmotherapie, die bei uns leider noch viel zu wenig bekannt ist, nutzt als Heilmittel die Knospen oder Sprossen von Pflanzen. Die Wirkung geht darauf zurück, dass die Knospen ein besonders großes Teilungs- und Wachstumspotential haben. Ihre Zellverbände enthalten das gesamte genetische Programm der Pflanze. Dieses Programm führt im Verlauf des Wachstums zu einer zehnfachen Masse an Pflanzengewebe, dabei ist die Wahrscheinlichkeit, dass bei einer Vielzahl an Teilungen Fehler unterlaufen, recht hoch. Die Knospen sind daher reich an bestimmten Phytohormonen, wie den Auxinen oder Gibberellinen, die verhindern, dass es bei den Pflanzen zu Fehlentwicklungen kommt. Gemmomazerate helfen auch beim Menschen, vor allem dort, wo Reparatur- und Regenerationsmechanismen im Körper angeregt werden sollte.

Die **Johannisbeerknospen** (*Ribes nigrum*) stammen von der schwarzen Ribisel. Sie gelten schon lange als das wirkungsvollste Naturheilmittel gegen Allergien. Es wird als „natürliches Kortison“ bezeichnet, da es offenbar kortikomimetisch wirkt, also die körpereigene Kortisonbildung anregt. Es wirkt auf verschiedenen Wegen auf das Immunsystem, und zwar sowohl zu dessen Unterstützung bei Entzündungen, aber auch bei Fehlsteuerungen wie Allergien. Besonders wirkungsvoll hilft es bei allergischen Symptomen in den Atemwegen.

Anwendung: Das Mazerat 3 x 10 Tropfen täglich einnehmen. Sehr hilfreich ist, wenn man das Mazerat mit einem Aufsatz in der Apotheke kauft, mit dem man es in den Mund spraysen kann. Wenn man verstärkte Symptome ver-





spürt, sofort einen Sprühstoß in den Mund geben. Johannisbeerknospen sind auch ein Akutmittel, aber um generell gegen die Allergie vorzugehen, empfiehlt sich die Kombination mit anderen Knospenmitteln.

Birkenknospen: Sollten mit den Johannisbeerknospen kombiniert werden. Bei Allergien helfen die Birkenknospen, ein aus der Norm geratenes Immunprogramm in Balance zu bringen und haben eine antihistaminische Wirkung. In den Knospen sind noch keine Pollen, also keine Angst. Man nimmt Birkenknospenmazerat abwechselnd mit Johannisbeerknospen, also morgens 10 Tropfen Johannisbeere, dann mittags 10 Tropfen Birkenknospen und dann wieder Johannisbeere. Am nächsten Tag beginnt man dann mit den Birkenknospen.

Heckenrose (Hagebutte): Generell wirken die Sprossen entzündungshemmend, immunmodulierend, weshalb sie auch bei Allergien eingesetzt werden können. Ein Schwerpunkt der Wirkung liegt im Atemwegsbereich und das vor allem bei Kindern, die ständig krank sind. Sollte in Kombination mit dem Birkenknospenmazerat eingenommen werden.

Buchenknospen: Auch die Knospen der Buche haben eine harmonisierende Wirkung auf das Immunsystem. Buchenknospen können vor allem bei Aller-

gien empfohlen werden, die sich bei Erwachsenen entwickeln.

Schneeball: Medizinisch wird der Schneeball bei uns nicht verwendet, im Gegenteil, er wird sogar als giftig betrachtet. Mittlerweile ist klar, dass man die Früchte des Schneeballs auch essen könnte. Das Knospenmazerat wird in der Gemmotherapie verwendet, da es entspannend auf

Bronchien und Lunge wirkt. Das Mazerat kann also unterstützend bei Pollenallergien mit Hustenreiz eingesetzt werden.

Weißbuche (Hainbuche): Das Knospenmazerat hilft vor allem bei Allergien mit Atemwegsproblemen. Es wirkt auf die Schleimhäute der oberen Atemwege, beruhigt Hustenreiz und kann ebenfalls unterstützend zu den anderen Mazeraten eingesetzt werden.

▶ Homöopathie gegen Heuschnupfen

Die homöopathischen Mittel, die zur Selbstanwendung empfohlen werden, dienen höchstens zur Linderung der Symptome. Die Basisbehandlung muss einem in Homöopathie ausgebildeten Arzt vorbehalten bleiben.

Galphimia D4: Die homöopathische Zubereitung dieser mexikanischen Heilpflanze ist noch nicht so lange in der Therapie, hat sich aber bei Heuschnupfen und auch anderen Pollenallergien sehr bewährt. Sie hilft vor allem bei Juckreiz im Hals, brennenden Augen und Niesreiz mit gleichzeitig rinnender Nase. In der Anfallzeit nimmt man täglich 3 x 5 Globuli.

Euphorbium D6: Die Wolfsmilch nimmt man in erster Linie dann, wenn heftiger Niesreiz das Hauptsymptom ist, sei es, ob der Niesreiz nicht zum Niesen führt oder heftiges Niesen nicht ge-

stoppt werden kann. Täglich 3 x 5 Globuli.

Euphrasia D6: Den Augentrost nimmt man dann, wenn die Symptome sich vor allem in den Augen bemerkbar machen. Die Tränen sind scharf, die Nase rinnt auch, es brennt aber nicht. Täglich 3 x 5 Globuli. Vom Augentrost gibt es in der Apotheke auch Euphrasia-Augentropfen als anthroposophisches Heilmittel.

▶ Omega-3-Fettsäuren in Heilpflanzen

Manche typischen Entzündungszeichen von Allergien lassen sich abmildern, wenn die „Rohstoffe“ bestimmter Entzündungsmediatoren reduziert oder verdrängt werden. Wichtig ist die Zufuhr von Omega-3-Fettsäuren, die unterstützend bei Allergien wie Heuschnupfen wirken können.

Fisch ist besonders reich an Omega-3-Fettsäuren – also in der Pollensaison weniger Fleisch und mehr Fisch essen. Aber auch in Leinöl, Walnussöl, Rapsöl und Sanddornkernöl sind relevante Mengen an Omega-3-Fettsäuren enthalten.

▶ Küchengemüse mit antiallergischem Potential

Die Küchenzwiebel enthält Schwefelverbindungen, die Thio-sulfinate, die eine Histaminfreisetzung durch die IgE-Globuline hemmen können. Auch das Quercetin, ein in der Küchenzwiebel vorkommendes Flavonoid, zeigte in Untersuchungen eine Hemmung der Histaminfreisetzung. Berichte über antiasthmatische Effekte der Zwiebel lassen auch für die Indikation Pollenallergie positive Effekte erwarten. An Fertigpräparaten mangelt es noch, aber es kann empfohlen werden, täglich 100g frische Zwiebeln zu essen oder 3 x täglich 1 EL Zwiebelfrischpresssaft einzunehmen.

Miriam WIEGELE Text

Verein Burgenländischer Naturschutzorgane

Obmann:

Mag. Hermann FRÜHSTÜCK

A-7000 Eisenstadt

Europaplatz 1



■ Konstantin Kostopoulos (COO des Wildlife Estates Labels), Humberto Delgado Rosa (Director Natural Capital of DG Environment, European Commission), DI Matthias Grün (Direktor des Bereiches Forst- und Naturmanagement der Esterhazy Betriebe), Dr. Stefan Ottrubay (Vorsitzender des Direktionsrates der Esterhazy Gruppe), Nicolas de Buman (stv. Vorstandsvorsitzender Esterhazy Betriebe), Henrike Luhmann (Wildlife Estates Delegation Deutschland), Günther Graf von der Schulenburg (Leiter Wildlife Estates Delegation Deutschland), Thierry de l'Escaille (Generalsekretär der European Landowners' Organization) mit der Auszeichnung „Wildlife Estates Label“ im Rahmen des „Forum for the Future of Agriculture (FFA)“ in Brüssel.

Foto: © 2017 / FFA

Wildlife Estates ausgezeichnet

Am 28. März 2017 fand in Brüssel bereits zum zehnten Mal das „Forum for the Future of Agriculture (FFA)“ mit breiter internationaler Beteiligung und insgesamt mehr als 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. In feierlichem Rahmen wurde anschließend das „Wildlife Estates Label“ an die Esterhazy Betriebe verliehen.



Esterhazy

Die Auszeichnung wurde ins Leben gerufen, um eine vorbildhafte Bewirtschaftung auf Flächen auf denen jagdliche Nutzung sowie Fischerei umsichtig und nachhaltig stattfindet in ganz Europa auszuzeichnen. „Die Auszeichnung mit dem „Wildlife Estates Label“ bestätigt den konsequent verfolgten Weg einer nachhaltigen und umsichtigen Wirtschaftsweise“, freut sich Dr. Stefan Ottrubay, Vorsitzender des Direktionsrates der Esterhazy Gruppe. Nachhaltig wirtschaftende europäische land-

und forstwirtschaftliche Betriebe werden damit für besonderes Engagement im Bereich Erhaltung der Artenvielfalt und Förderung der Biodiversität bei der Landwirtschaft prämiert. Nach Prüfung vorzuweisender Unterlagen und einer örtlichen Kontrolle durch eine internationale Delegation darf der prämierte Betrieb dieses Label für jeweils 5 Jahre verwenden. Die Beteiligung aller Formen von Liegenschaften ist möglich, es gibt keine Einschränkungen in Bezug auf die Größe oder die Lage, maßgeblich ist eine umsichtige Art der Bewirtschaftung. Begründet wurde das wildlife estates label von der ELO (european landowners

organization) im Jahr 2005.

Aktuell sind über 250 europäische Betriebe in 18 Ländern mit einer Gesamtfläche von über 1.000.000 ha berechtigt das Label zu führen. Die Biodiversitätsstrategie der EU ist Grundlage der Philosophie des „Wildlife Estates Labels“. Ein weiteres Ziel ist die Unterstützung der Umsetzung und Implementierung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH). Bei der Bewertung orientiert man sich neben den Grundsätzen der Nachhaltigkeit insbesondere an den von der EU verabschiedeten Umweltzielen. Die Vergaberichtlinien werden daher stetig aktualisiert, um einen gesicherten Bei-

trag zur wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Stabilität des ländlichen Raumes zu leisten.

Die Esterhazy Betriebe wurden – als einer der ersten Betriebe in Österreich – mit dem Zertifikat ausgezeichnet, denn sorgsame Bewirtschaftung von Grund und Boden im Einklang mit der Natur sind seit jeher Selbstverständnis und Kernaufgabe der Unternehmensgruppe. „Nicht nur die Erhaltung, sondern darüber hinaus der aktive Einsatz für eine stetige Verbesserung der Wildlebensräume sind Grundsatz unserer Bewirtschaftung, so auch bei der Ausübung von Jagd und Fischerei. Gezielt werden Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität als integrativer Bestandteil der vielfältigen Landbewirtschaftung gesetzt“, sagt DI Matthias Grün,

Direktor des Bereiches Forst- und Naturmanagement der Esterhazy Betriebe.

Das bekannte Konzept der „Kriterien und Indikatoren einer nachhaltigen Jagd“, wurde bei Esterhazy unter Einbindung aller Interessensgruppen daher bereits ab 2008 speziell auf den pannonischen Raum angepasst, seither belegt es die betrieblichen Ziele der Wildbewirtschaftung. Der Nutzung des gefragten Wildbrets als hochwertiges und genussvolles Lebensmittel kommt höchste Bedeutung zu. Nachhaltige Jagd zielt auf die Erhaltung der Ökosysteme, der Arten und Populationen sowie deren genetischer Vielfalt ab. Das Nebeneinander und die Verbindung von ökonomischen, ökologischen und soziokulturellen Anforderungen stellt stets eine

besondere Herausforderung dar. „Den Esterhazy Betrieben gelingt es Schutz wie nachhaltige Nutzung vorbildhaft zu vereinen und durch ihr sichtbares Handeln der breiten Öffentlichkeit davon auch Zeugnis zu geben“, so Günther Graf von der Schulenburg, Leiter der deutschen Delegation anlässlich der Zertifikatsübergabe in Brüssel.

www.pannatura.at
www.wildlife-estates.eu
www.jagdfakten.at

Kontakt und Informationen:
Isabella AUBERGER MSc BSc
Esterhazy Betriebe
A-7000 Eisenstadt, Esterházypl. 5
+43 (0) 2682 63004-210; F -299
+43 664 9657926
i.auberger@esterhazy.at
www.esterhazy.at



■ **VBNO-HANDBUCH PRÄSENTIERT.** Das VBNO-Handbuch, die Grundlage und praktisch das Handwerkszeug für die Tätigkeit als Naturschutzorgan, wurde neu herausgegeben und somit fachlich und rechtlich auf den neuesten Stand gebracht. Die ersten Exemplare des Handbuchs konnte Landesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf im Beisein von Landesleiter Mag. Hermann Frühstück, Projektleiter DI Gerhard Schlögl und Bezirksgruppenleiter Oberwart, Josef Weinzettl, kürzlich an einige aktive Mitglieder der Bezirksgruppe Oberwart übergeben.

Auf dem Foto oben v. l. n. r.: Karl Binder, Diethard Herold, Josef Weinzettl, Dr. Joachim Tajmel, Dr. Klaus Michalek, LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf, Rudolf Braunstein, Mag. Hermann Frühstück, Ing. Josef Wild, DI Gerhard Schlögl

Foto: VBNO



■ rechts: Schülerinnen und Schüler der Naturparkschulen als Naturforscher

Foto: © Naturpark Raab

■ unten: ein besonderes Naturpark-Angebot: Erlebnistour für Singles

Foto: © Romantikfoto M. Weiner



Naturpark Raab: Sommerspaß!

Naturparkführer Franz Lex startete am 27. Mai im Rahmen der „Woche der Artenvielfalt“ eine **Fledermauswanderung** in Neuhaus am Klausenbach. Abenteuerliches gab es auf der Burg-ruine und am Kirchplatz, wo man Spannendes und Faszinierendes über die nachtaktiven Tiere erfahren konnte.

Am Samstag, den 14. August, gibt es die nächste Gelegenheit, in Jennersdorf die Fledermäuse mit dem Fledermausdetektor aufzuspüren und zu beobachten.

► Single-Erlebnistour



Alle Singles aufgepasst: In diesem Sommer gibt es erstmals die Single-Erlebnistour mit romantischem Kennenlernen auf der Raab. Alle teilnehmenden Singles werden beim Gasthaus zum Türkenwirt in Mogersdorf abgeholt und auf die ungarische Seite nach Alsószölnök gebracht. Zuerst hat jeder Teilnehmer fünf Minuten mit jedem potenziellen Partner Zeit, um ihn kennenzulernen. Dann werden Paddel und Schwimmwesten verteilt. Nach einer kurzen Einführung in die Paddeltechnik können die Boote zu Wasser gelassen werden und der Paddelspaß beginnt. An den schönen Sandbänken erfolgt der Wechsel der Kanupartners, so dass alle die Möglichkeit haben, mit jedem einmal zu paddeln. Den Abschluss genießen wir gemeinsam mit einem Getränk beim Gasthaus zum Türkenwirt.

Termine 2017: 23. Juli und 20. August, jeweils um 11 Uhr, Dauer 3 – 4 Stunden, Anmeldung erforderlich!

► Freude an der Bewegung

Unter dem Motto „Freude an der Bewegung“ wurde am 24. Mai eine „grenzenlose Wanderung“ – erstmalig unter fachkundiger Begleitung durch Dr. Ernst Eicher – angeboten.

Die zwölf Teilnehmer hatten bei der geführten Erlebniswanderung von Neumarkt an der Raab über die Grenze nach Ungarn bei einer Länge von 10,9 km und samt Einkehrschwung in Alsószölnök die Möglichkeit, Land und Leute kennen zu lernen.

Während der Wanderung gab Dr. Eicher gute Tipps für gesundes Wandern und zeigte Übungen gegen Rückenbeschwerden sowie richtiges „Bergauf-/Bergabgehen“ – kurzum Dinge, die die Wanderlustigen sofort umsetzen konnten.

► Kinder als Naturforscher Citizen Science macht Schule

Im Naturpark Raab waren die Kinder der Naturpark-Volks- und Neuen Mittelschule Neuhaus am Klausenbach als begeisterte Naturforscher unterwegs und beteiligten sich an naturwissenschaftlicher Feldforschung. Das Projekt wurde von FTI Burgenland in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland ins Leben gerufen und stieß auf großen Zuspruch aller Teilnehmer.

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at



NATURPARK in der
Weinidylle
SÜDBURGENLAND

■ Der Naturpark in der Weinidylle punktet mit Artenvielfalt in besonderen Lebensräumen (rechts: der Weißstorch) und viel Spaß für Groß und Klein (unten: Wassererlebniswelt)

Fotos: © Naturpark in der Weinidylle



Mit Wasser, Energie & Störchen

► Wassererlebniswelt Südburgenland & Energy Camp

Im Mai eröffnete die Wassererlebniswelt wieder ihre Pforten! Ein Tag in der Wassererlebniswelt ist ein Tag voller Spaß und Erholung für die ganze Familie! Entdecke die Wasserspiele-Welt mit ihrem 200 m Wasserlauf zum Kanu-

fahren, Wasserfällen, dem ägyptischen Schöpfrad und vielen weiteren Attraktionen. Erholung findet man auf der großzügig angelegten Liegewiese oder im angeschlossenen Restaurant; und für herrlich erfrischende Abkühlung an heißen Sommertagen sorgt schließlich der Sprung in den Badeteich.

www.wassererlebniswelt.at

► Das Klappern der Störche

Schon lange ist der Weißstorch eine besondere Attraktion im Natur-

park in der Weinidylle, denn hier findet sich seine stärkste Population im Südburgenland.

Lauschen Sie bei einer geführten Wanderung dem „Klappern der Störche“. Begleitet von Joachim Tajmel erfahren Sie, wie die Störche leben und beobachten diese bei der Futtersuche. Zudem erfahren Sie Spannendes über die Artenvielfalt besonderer Lebensräume im Naturpark.

Termine: Jederzeit nach Voranmeldung! Dauer: 3 Stunden; Kosten: € 6,- pro Person (mind. 10 Teilnehmer)



WASSER
ERLEBNISWELT
SÜDBURGENLAND



► Veranstaltungstipps

- 22. Juli: Open-Air-Bergfest ab 18 Uhr am Weinberg in Deutsch Schützen
- 4. – 6. August: Weinkost Eberau
- 5. August: Kellergassenfest am Eisenberg
- 11. / 12. August: picture on festival, www.pictureon.at
- 19. August: Weidelammfest im Weinmuseum Moschendorf
- 25. August: Dorfweinkost in Moschendorf

Kontakt und Informationen:

Naturpark in der Weinidylle
7540 Moschendorf
Weinmuseum 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
info@naturpark.at
www.naturpark.at

Naturparktage 2017 im Burgenland

Zum 2. Mal veranstaltete das Regionalmanagement Burgenland im Rahmen des Projekts „PaNaNet+“ die Tage des Naturparks. Dabei erforschten über 400 Naturpark-Schülerinnen und -Schüler aus 13 Naturpark-schulen sowie Kinder einer ungarischen Volksschule die Besonderheiten des Naturparks Geschriebenstein-Íróttkő. Ob Fledermäuse, Singvögel oder altes Handwerk, die Kinder waren mit voller Begeisterung dabei!

Am 12. und 13. Juni wurden Schulleiterinnen und Schulleiter, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Schulgruppen der burgenländischen (Naturpark-)Schulen eingeladen, einen Tag im Naturpark zu verbringen und diesen kennen zu lernen. Dieses neue Bildungsformat in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland findet künftig jährlich in einem der sechs Naturparke im Burgenland statt.

Von den engagierten Naturparkguides wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Informationen, Weiterbildung, zwölf naturparkspezifische Erlebnisprogramme pro Tag sowie viel Zeit zum Austausch mit Kolleginnen und Kollegen geboten. Dazu gab es jeden Tag ein gemeinsames Mittagessen.

Am ersten Tag wurde die gelungene Veranstaltung vom amtsführenden Präsidenten des Landeschulrats, Mag. Heinz Josef Zitz, Dr. Klaus Novak (Pädagogischen Hochschule Burgenland), Dr. Harald Ladich (Regionalmanagement Burgenland), Engelbert Kenyeri (Obmann Naturpark Geschriebenstein) und Bürgermeister Christian Vlasich eröffnet.

Ziel der Naturparktage ist es, gemeinsam mit den Naturparkvereinen, Naturparkführerinnen und -führern sowie Naturparkgemeinden neue Ideen zu entwickeln, sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Naturschutz lebt von Kommunikation und daher ist in den Naturparks die wichtigste Priorität, möglichst viele Menschen für die Sache zu begeistern und einzubinden.

Termine im Sommer

► Erlebnisreiche Woche für Kinder von 5 – 10 Jahren unter dem Motto „Zurück in die Eisenzeit!“

Termin: 31. Juli – 4. August in Rechnitz; Anmeldungen bis 28. Juli im Naturparkbüro, Tel. 03363 79143 oder unter naturpark@rechnitz.at

► Wanderungen für Kinder in Lockenhaus: jeden Mittwoch im August; Beginn: 9 Uhr, Dauer: ca. 2,5 Stunden; Kosten: Kinder gratis, Erwachsene freie Spende; Anmeldung im Naturparkbüro Lockenhaus unter Tel. 02616 2800

► Geschriebenstein Roas – grenzüberschreitende Naturparkwanderung am 9. September; Infos und Anmeldung: Naturparkbüro unter Tel. 03363 79143 oder per Mail unter naturpark@rechnitz.at

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsbüro
A-7471 Rechnitz
Bahnhofstraße 2a
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at



■ Die Kinder waren bei den diesjährigen Naturparktagen mit Begeisterung dabei. Foto: NuP Geschriebenstein



Bauernmarkt in Kobersdorf feierte zehnjähriges Jubiläum



► Jeden 1. Samstag von Mai bis Oktober

„Als am 5. Mai 2007 der Bauernmarkt als neue Veranstaltung präsentiert wurde, konnten wir noch nicht ahnen, dass aus diesem Projekt ein fixer Bestandteil im Veranstaltungskalender werden würde.“

Seither sind ständig neue bzw. wechselnde Direktvermarkter dazu gekommen. Produzenten aus der Region bieten hier Monat für Monat ihre frisch- und selbstgemachten Köstlichkeiten an: Honig, Milchprodukte (Joghurt, Topfen, Frischkäse), Heilkräuter und Salben, frisches Brot und Gebäck, Dinkelbrot und Dinkel-

produkte, hausgemachte Mehlspeisen, Gemüse, Schafwurst, Wildspezialitäten, Wurstwaren, frischer und geräucherter Fisch, Teigwaren und Schnäpse sowie Dicksäfte, Liköre, Marmeladen und vieles mehr.

Familie Berger verwöhnt die Gäste mit kalten und warmen Delikatessen und einem abwechslungsreichen Mittagstisch. Der Verein *KobersdorfAktiv* bietet erfrischende Waldquelle-Produkte, Wein und das süffige Kobersdorfer Schlossbräu an. Kaffee und köstliche Mehlspeisen gehören selbstverständlich ebenfalls zum Programm.

Der Bauernmarkt in Kobersdorf hat sich zu einem fixen Treffpunkt nicht nur für Kobersdorfer, sondern für Interessierte im gesamten Bezirk Oberpullendorf, aber auch aus Mattersburg entwickelt. Der gute Ruf der frischen

Produkte geht mittlerweile über die Grenzen des Burgenlands hinaus und wir freuen uns sehr, regelmäßig auch Besucher aus dem benachbarten Niederösterreich willkommen zu heißen.

PS: Direktvermarkter, die Köstlichkeiten oder selbst Gemachtes aus der Region anbieten möchten und gerne einen Marktplatz bei uns hätten, sind herzlich willkommen und werden gebeten sich bei Christine Binder unter Telefon 0660 147 19 69 oder per Mail unter christine.binder2@gmail.com zu melden.

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8
F + 43 (0) 2618 5211-9
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at



Sommerhits für Kids & Familien



► Bunte Ferienwoche im Naturpark

Verbringe gemeinsam mit deinen Freunden eine lustige Ferienwoche mit spannenden Abenteuern draußen in der Natur. Wir sind Walddetektive und entdecken Besonderes in Wald und Wiese („CSI Purbach“). Wir basteln und malen mit Naturmaterial und lassen uns unsere mitgebrachte Jause bei einem Mittags-Picknick gut schmecken. Wir lernen „Erst-Hilfe-Pflanzen“ kennen, gehen auf Fossilien-suche und spielen lustige Spiele. Das Lagerfeuer, an dem wir unsere Würstel oder Speck braten, kann sich natürlich auch sehen lassen.

Termin: 21. – 25. August, jeweils von 9 – 16 Uhr in Purbach; Info und Anmeldung: Ilse Szolde-rits unter Tel. 0699 81416935

► Bründelabenteuer im Ramsargebiet

Kinderexkursion entlang und teilweise im Bachbett des Bründelwegs.

Termin: 14. August in Purbach
Kosten: € 5,- pro Kind (Kinder von 6 – 10 Jahren nur in Begleitung!); Information und Anmeldung unter Tel. 02683 5920

► Sagenhafte Stadtführung

Kinder-Exkursion durch das historische Zentrum von Purbach

Termine: 20. Juli, 23. August. Teilnahme kostenlos! Anmeldung bis zwei Tage vorher bei Inge Czasny, Tel. 0681 202245

► Mit dem Kanu durchs Schilf

Termine: jeden Samstag bis Ende September

Kosten: € 26,- / Erwachsenen, € 16,- / Kind bis 14 Jahre (+ jeweils € 3,- Gebietsabgabe p. P.)

Treffpunkt: Bahnhof Donnerskirchen; Anmeldung bis zum Vortag unter Tel. 0650 6342665 oder arno.cimadom@hotmail.com

► Naturerlebnis-Kanu-Tour

Termine: Jeden Freitag bis Oktober; Beginn: 16 Uhr

Kosten: € 24,- / Erwachsenen; € 16,- / Kind bis 14 Jahre

Treffpunkt: Vor dem Eingang zum Freibad Purbach; Anmeldung und Infos bis zum Vortag im Haus am Kellerplatz, Tel. 02683 5920

► Wandern mit Lamas

Ein besonderes Erlebnis für Groß und Klein

Termine: Mit Brettljause am 20. Juli, 10. und 24. August

NEU: Wildkräuterwanderung mit Lamas: 12. Juli, 16. August; Dauer: ca. 3 – 4 Stunden

Kosten: je nach Art der Wanderung; Anmeldung bis spätestens drei Tage vor dem Termin: Familie Striok, Tel. 0676 7565727 oder ewald.striok@gmx.at

► Bienenerlebnisführung mit Simon Tötschinger

Termine: bis Oktober jeden zweiten Samstag nach Vereinbarung, Beginn 10 Uhr

Kosten: € 13,- / Erwachsenen, (ab 5 Pers. € 10,-); € 7,- / Kind
 Info und Anmeldung: Simon Tötschinger, Tel. 069917054445

Kontakt und Informationen:

Regionalverband
 Neusiedler See – Leithagebirge
 Haus am Kellerplatz
 Am Kellerplatz 1, 7083 Purbach
 Telefon +43 (0) 2683 5920
 Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at
 Öffnungszeiten: täglich, 9 – 19 Uhr

Kinder begingen gemeinsam den Tag der Artenvielfalt



NATURPARK
ROSALIA-KOGELBERG

Viele Insekten, Vögel, Pflanzen und sogar manche Säugetiere können etwas, das uns Menschen aus eigener Kraft unmöglich ist: Fliegen. Mit fantastischen Strategien überwinden sie Schwerkraft, Grenzen und Kontinente. Wie machen sie das? Warum tun sie es? Und: was können wir von diesen Flugkünstlern lernen? Diesen und ähnlichen Fragen sind im Rahmen der österreichweiten Aktion der Naturpark-Schulen zum „Internationalen Tages der biologischen Vielfalt“ über 4.000 Schülerinnen und Schüler auf den Grund gegangen. Rund um den 22. Mai haben sie unter dem Motto „Landschaften voller Flugkünstler“ die Strategien und Tricks von Mutter Natur ergründet und nach Leibes- und Gedankenkräften daran geforscht, wie die tierischen und pflanzlichen Flugkünstler ihres Naturparks funktionieren und warum sie ausgerechnet das tun, was sie tun.

► Alles, was fliegt

Im Naturpark Rosalia-Kogelberg lud die Naturparkschule VS Sieggraben die drei anderen Naturparkschulen – die VS Draßburg-Baumgarten, die VS Loipersbach und die VS Schattendorf – auf ihr



Schulgelände ein. Gemeinsam mit 30 Studenten der Pädagogischen Hochschule erforschten die rund 200 Schülerinnen und Schüler gemäß dem Motto des Tages, „Alles, was fliegt“, die Umgebung der Schule. Zur Begrüßung der kleinen Forscher erschienen LRⁱⁿ Astrid Eisenkopf, LSR-Präs. Heinz Josef Zitz, LSI Erwin Deutsch, Johann Pehofer sowie Robert Nehfort von der PH Eisenstadt, Andrea Sedlatschek vom RMB, Renate Roth vom NuP Rosalia-Kogelberg sowie Sieggrabens Bgm. Vinzenz Jobst (Fotos oben u. unten; © NuP Rosalia-Kogelberg).

► Termine im Sommer

► Zu Besuch bei Bienenfresser und Co – Vogelkunde für Einsteiger: 30. Juli in Rohrbach

- Familiennachmittag in der Werkstatt Natur: 30. Juli in Marz
- Die Teichwiesen – Kinderstube der Nachtreiher: 6. August in Rohrbach
- Pilz-Glück aus dem Topf: 26. August in Bad Sauerbrunn
- Im Reich der köstlichen, heimischen Pilze: 27. August in Forchtenstein
- Ferienlager „Waldabenteuerstage“ in der Werkstatt Natur: 21. – 25. August und 28. August – 1. September in Marz

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro
Baumgartnerstraße 10
A-7021 Drassburg
Telefon +43 (0) 664 4464116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at



Ein volles Krügerl Engerlinge...



Ein volles Krügerl Engerlinge sammelt er – der Wiedehopf – an einem Tag, an jedem Tag während der Brutsaison. Ein wertvolles Krügerl, das den Garten und Weingarten von Schädlingen wie Engerlingen, Schnecken Spinnen, Asseln, Maikäfern u. v. m. befreit und die Aufzucht seiner Jungen sichert.

Weinbauern die ihre Reben naturnah bewirtschaften, preisen den Wiedehopf als einen ihrer besten Arbeiter. Sichern wir diesem so exotisch anmutenden Vogel ein Leben und ein Überleben, indem wir auf Pestizide und chemische Düngemittel verzichten, uns einsetzen für den Erhalt von extensiv genutzten Obstplantagen, Grünlandbereichen und Altholzbeständen (vor allem Kirschbäumen und Eichen).

Das Aufhängen spezieller Nistkästen an geeigneten Orten wird vom Wiedehopf gerne angenommen und die lokale Population wird dadurch sehr positiv beeinflusst. Eine Anleitung zum Bau von Nistkästen und weitere Infos zu diesem faszinierenden Vogel finden Interessierte im Internet unter www.hoopoe.world

... damit sich auch noch unsere Kinder und Kindeskiner an diesem anmutigen Vogel erfreuen können, der schon von Weitem durch seinen einzigartigen Ruf *hoop hoop hoop* zu erkennen ist.

Sabine KÖNIG-HAGARA
Fotos + Text

Verein „Initiative Welterbe“
7000 Eisenstadt
Esterházyplatz 5
info@initiative-welterbe.at
www.initiative-welterbe.at





Brutfloß für Flusseeeschwalben



Es gibt im Seewinkel zwar natürliche Brutplätze für die Flusseeeschwalben, aber eine Verbesserung des Angebots ist immer möglich – und dient im konkreten Fall auch der Naturfotografie und der Umweltbildung. In der Nähe des Illmitzer Strandbads – beim 2016 errichteten Schilfsteg – haben im Frühjahr Mitarbeiter des Nationalparks ein von der Apetloner Zimmerei Thaler gebautes Brutfloß verankert.

Diese aus Holz bestehende und unten mit grobem und oben mit feinkörnigerem Schotter bedeckte Insel, 4 x 4 m groß, ist eigentlich für die eher seltenen Flusseeeschwalben als Einladung zum Brüten gedacht, wurde aber schnell von Lachmöwen besetzt – und hin und wieder zeigen sich darauf rastende Stockenten. Früher oder später, da sind sich die Experten einig, wird sie aber „widmungsgemäß“ besiedelt werden, wie das auch in vergleichbaren anderen Gebieten der Fall war.

Man muss übrigens nicht unbedingt an einer Nationalparkexkursion teilnehmen, um das Geschehen am Brutfloß beobachten zu können: Es ist auch von der Seestraße aus gut zu sehen.

Infozentrum Nationalpark
7142 Illmitz, Hauswiese
Telefon +43 (0) 2175 3442 0
info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

Generationenwechsel im NP-Management

Anfang April verabschiedete sich der Gründungsdirektor des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel nach fast 24 Jahren in den Ruhestand. Kurt Kirchberger war schon in den 1980er Jahren für den WWF im Seewinkel aktiv und an den Planungsgesprächen für den Nationalpark beteiligt. Mit seinem Team von zunächst 14 Personen hat er im Frühjahr 1993 begonnen, Infrastruktur und Management in Österreichs erstem grenzüberschreitenden, von

der IUCN anerkannten Nationalpark aufzubauen. Dieser hat sich in wenigen Jahren international zu einem Herzeigegebiet für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und für effizientes Flächenmanagement entwickelt und ist auch zum unverzichtbaren Imageträger für den Tourismus in der Region geworden.

Am 1. April hat DI Johannes Ehrenfeldner seine Arbeit als neuer Nationalparkdirektor mit Sitz am Apetloner Hof aufgenommen.

Der gebürtige Niederösterreicher kam direkt vom Umweltministerium in den Seewinkel, zuvor war der Forstingenieur u. a. im Nationalpark Gesäuse, Steiermark, tätig. Als eines seiner ersten Ziele nennt er die Flächenabrundung des Nationalparks, mehr Effizienz im Flächenmanagement und die Neugestaltung der Nationalparkdokumentation im Informationszentrum Illmitz. Zudem stehen die Vorbereitungen auf das 25-Jahresjubiläum der Nationalparkgründung 2018 an: Dabei soll es in jeder der sieben Nationalparkgemeinden eine themenspezifische Veranstaltung geben. ◆

■ **Amtsübergabe – v. l. n. r.:** LH Hans Niessl, der mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich geehrte Kurt Kirchberger, Johannes Ehrenfeldner und BM Andrä Rupprechter



Blumenwiesen für das Raabtal



Das Raabtal ist eine der intensivsten genutzten Landschaften im Süden des Burgenlands. Gute klimatische Voraussetzungen und hervorragende Böden bewirken, dass hier Spitzenerträge bei Mais erwirtschaftet werden. Seitdem die Raab durch Regulierungen gezähmt wurde und Hochwässer in der Folge ausblieben, wandelte sich das Tal von einer strukturierten Wiesenlandschaft in ein maisdominiertes Ackerbaugesamt.

Vor einigen Jahren schlugen die Imker in der Region unter der Leitung des Landesobmanns, Johann Pilz, Alarm. Die Bienen seien durch die Blütenarmut erheblich bedroht und könnten ohne massive Zufütterung nicht mehr überleben. 2015 wurden die Imker gemeinsam mit naturinteressierten Lehrern, Jägern und Landwirten aktiv und gründete den Verein „Blumenwiesen Raabtal“.

In der Folge wurden die ersten Äcker mit Blumenwiesensaatgut bebaut und auch öffentliche Flächen mit schönblühenden Wildkräutermischungen besät. Die breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit des Vereins unter Obmann Ernst Meier trug Früchte. Immer mehr Interessenten meldeten sich, um ihre privaten Flächen ebenso mit Wiesenblumen zu bereichern. So gelang es, 2016 7 ha Blumenwiesen und Bienenweiden im Talraum zu schaffen.

Im Herbst 2016 wurde der Verein BERTA kontaktiert und gebeten, unterstützend zu wirken. In der Folge wurde gemeinsam mit dem Verein ein ÖPUL-Naturschutzprojekt auf Ackerland konzipiert, das sowohl den Bienen als auch allen anderen Insekten und Kleinsäugetieren und letztlich auch dem Wild zugutekommen sollte. Als Projektregion wurde

ÖPUL-Naturschutzprojekt auf Ackerland zur Bereicherung und Strukturierung des intensiv bewirtschafteten Raabtals.



■ Projektpräsentation

Foto: Verein BERTA

das Raabtal südlich der Raab und das Doiberbachtal bis Windisch Minihof festgelegt. Nach Genehmigung des Projekts durch LRⁱⁿ Verena Dunst wurde mit der Öffentlichkeitsarbeit begonnen.

Das Projekt sieht folgende Maßnahmen vor:

- ▶ Einsaat der Ackerfläche mit einer vorgegebenen blütenreichen Einsaatmischung
- ▶ Je nach Einsaatmischung 1-2 Schnitte pro Jahr mit Verbringung des Mähguts von der Fläche
- ▶ Belassen von 5 – 10 % der Fläche in Form von Streifen bis zur Mahd im nächsten Jahr (Schmetterlingsstreifen)
- ▶ Keine Düngung

Diese Maßnahmen werden mit rund Euro 700,- aus ÖPUL-Naturschutzfördermitteln honoriert. Die Beantragung erfolgt über Voranmeldung beim Verein BERTA für die Projektbestätigung und Beantragung im Rahmen des Mehrfachantrags.

Obwohl die Zeit für die Information der Landwirte sehr kurz war, gelang es doch, einige Betriebsführer zu überzeugen und 28 ha an Ackerflächen für diese Maßnahme zu gewinnen. Diese wurden im Frühjahr 2017 mit unterschiedlichen Mischungen eingesät. Eine Teilfläche wurde Anfang Juni mit Frischgras begrünt. Dies ist ein Versuch, eine möglichst autochthone Artenzusammensetzung zu erreichen. Die Versuchsfläche wird in den nächsten Jahren laufend kartiert, um die Ergebnisse mit den eingesäten Flächen vergleichen zu können.

Da kaum regionales Saatgut vorhanden ist, ist diese Methode vielversprechend.

Der Obmann des Vereins Blumenwiesen Raabtal, Ernst Meier, zeigt sich hoch erfreut, dass es durch das ÖPUL-Naturschutzprojekt gelungen ist, die blütenreichen Flächen im Raabtal innerhalb eines Jahres zu verdreifachen. Nachdem sich inzwischen weitere interessierte Landwirte gemeldet haben, besteht Hoffnung, dass die blütenreichen Flächen im Raabtal weiterhin zunehmen werden. Interessierte Landwirte können bis 15. September 2017 Flächen melden bzw. sich beim Verein BERTA über die Details informieren.

Der Verein „Blumenwiesen Raabtal“ ist inzwischen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit weiterhin sehr aktiv. Derzeit findet ein Fotowettbewerb zum Thema „Schmetterlinge in der Blumenwiese“ statt. Weiters wollen die Lehrer der Hauptschule mit den Schülern Wildkräutern sammeln und ihre eigene bunte Blumenwiese ansäen – eine sehr begrüßenswerte Aktion, die vielleicht den einen oder anderen Nachahmer findet.

Weitere Informationen:

DI Brigitte GERGER
Stremtalstraße 24a
A-7540 Güssing
+43 (0)3322 4261014
+43 (0)664 5311522

Verein BERTA
www.bera-naturschutz.at

Hianzenreise ins Weltkulturerbe



Die schöne Grazer Altstadt, das wunderbare Schloss Eggenberg und die traditionsreiche Semmeringbahn waren die ausgewählten Ziele eines Tagesausflugs des Hianzenvereins Anfang Juni. Am frühen Vormittag „lustwandeln wir Reisehianzen“ bereits durch den – in voller Rosenblüte stehenden – Schlosspark von Eggenberg mit seinem romantischen Pavillon, den uralten, riesigen Eichen, Linden und Rotbuchen und den unverzichtbaren Pfauen, die bereitwillig ihre bunten Räder schlugen. Die sprichwörtliche Redewendung „eitel wie ein Pfau“ wurde uns in diesen Augenblicken eindrucksvoll erläutert.

Als reines Repräsentationsschloss, erbaut in der Barock- und Rokokozeit, bewunderten wir die zahlreichen reich bemalten Prunk- und Repräsentationsräume des Eggenberger Schlosses mit seinen schier endlosen Gängen und Fensterreihen. Den Höhepunkt der Prunkräume bildet der 1685 fertig gestellte Planetensaal, der mit seinen beeindruckenden Darstellungen der sieben damals bekannten Planeten und den zwölf Tierkreisgemälden, die zugleich die zwölf Monate symbolisieren, zu den beeindruckendsten Raumkunstwerken des frühen Barock in Mitteleuropa zählt.

Danach ging es in die Grazer Altstadt, die sich bei angenehmem Frühsommerwetter von ihrer schönsten Seite zeigte. Die vielen kleinen, versteckten Plätze und Plätzchen mit ihren zahllosen gemütlichen Lokalen präsentierten sich in südlichem, fast mediterranem Charme. Ein Muss war der Grazer Dom mit dem Mausoleum Kaiser Ferdinands II. und natürlich der Schlossberg mit seinen herrlichen Ausblicken auf die



■ Wahrzeichen von Graz: der Uhrturm

Foto: Hianzenverein

rötlich-braune Grazer Dachlandschaft. Die zufällig vorbeiziehende Trachtenkapelle aus Stainz begleitete uns durch die Herrengasse in den wunderbaren Renaissancehof des Landhauses und machte diesen Graz-Besuch einfach perfekt.

Nach einem gemütlichen Mittagessen im Schatten alter Kastanienbäume direkt über den Dächern von Graz und der obligaten Fahrt mit der Zahnradbahn den Schlossberg wieder hinunter, ging es schließlich weiter nach Mürz-zuschlag.

Dort erschloss sich uns die wechselvolle und dramatische Geschichte der Entstehung der Semmeringbahn im 2003 eingerichteten Südbahn-Museum. Nach vielen historischen Fakten und Erläuterungen durften wir dann in der sommerlichen Abendstimmung selbst im Zug sitzen und die Strecke bis nach Payerbach ganz bewusst auf uns wirken lassen. Die kleinen, etwas altmodisch anmutenden Bahnhöfe, die schlichten Wächterhäuschen aus Stein, die auch Teil des Kulturerbes sind (von ursprünglich 55 sind noch 47 erhalten) und vor allem die Tunnel- und Viaduktbauten, die in unglaublichen sechs Jahren Bauzeit errichtet wurden, ließen einen Eindruck davon entstehen, welche großartige Leistung hier – unter vielen, auch mensch-

lichen Opfern – ab 1848 erbracht wurde. Diesen Meilenstein der Eisenbahngeschichte konnten wir an diesem Tag mit einer gewissen Ehrfurcht auf uns wirken lassen.

Gemeinsam ist diesen drei Stätten der Status des sogenannten „Weltkulturerbes der UNESCO“. Grundlage des UNESCO-Weltkulturerbes ist ein Völkerrechtsvertrag, nämlich das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“. Dieser Vertrag trat 1975 in Kraft. Österreich ratifizierte ihn 1993 und verpflichtete sich damit, das gemeinsame Erbe zu erhalten und zu schützen. Der Vertrag fordert alle Staaten auf, ihre unersetzlichen Kultur- und Naturgüter zu identifizieren, um sie dann in eine internationale Liste des schützenswerten Erbes – die so genannte „Welterbeliste“ aufzunehmen. Damit soll deutlich gemacht werden, dass diese Güter nicht nur für einen Staat oder eine Region von Bedeutung sind, sondern als Teil des Erbes der ganzen Menschheit erhaltenswert sind.

Mag. Doris SEEL

Hianzenverein
Hauptstraße 25
A-7432 Oberschützen
T +43 (0) 3353 6160; F -20 DW
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Trinkwasser-Notversorgung im Falle eines „Blackouts“



Bei einem sogenannten „Blackout“ kommt es zu einem lang andauernden, großflächigen, totalen Stromausfall des Netzes in einer Region, einem Staat bzw. mehreren Staaten. Die außergewöhnlichen Witterungsbedingungen in Slowenien im Winter 2013/14 und der damit in Zusammenhang stehende Stromausfall (90 % von Slowenien war betroffen, 200.000 Haushalte ohne Strom) sind noch gut in Erinnerung. Durch Vereisung von Stromleitungen kam es zu diesen unerwarteten, katastrophalen Stromausfällen. Nicht nur Naturkatastrophen sind Auslöser, es können auch technische Katastrophen sein.

Nachfolgend sollen einige Aspekte der Trinkwassernotversorgung im Zusammenhang mit dem Thema Blackout bewusst gemacht werden.

Bei den Wasserversorgungssystemen handelt es sich um eine kritische Infrastruktur. Kritische Infrastrukturen sind definitionsgemäß Organisationen und Einrichtungen mit wichtiger Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen, bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung nachhaltig wirkende Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen eintreten würden. Der Regelbetrieb bzw. der Normalbetrieb der Wasserversorgung in Österreich befindet sich generell auf einem sehr hohen Niveau. Verschiedene Ereignisse aus der Vergangenheit (z. B. Hochwässer 2002 und 2013, Dürren 2003, 2013 und 2015) haben auf der einen Seite gezeigt, dass die Wasserversorgung in solchen Situationen in der Regel gut aufgestellt war, bzw. wurden auf der anderen Seite wichtige Schlüsse für eine Verbesserung im Krisen- bzw. Katastrophenfall gezogen.

Eine wesentliche Herausforderung für den Wasserversorger ist

es, im Krisen- oder Katastrophenfall bzw. bei einem „Blackout“, die Wasserversorgung im größtmöglichen Umfang aufrechtzuerhalten und möglichst schnell wieder zum Normalbetrieb zu gelangen. Einen sehr wichtigen Beitrag für ein erfolgreiches Risiko- und Krisenmanagement bildet die aktualisierte ÖVGW-Richtlinie W 74 „Trinkwassernotversorgung – erfolgreiches Krisenmanagement in der Wasserversorgung“. Die Richtlinie stellt eine wichtige Grundlage für die Wasserversorgung dar und dient als wichtige Informationsgrundlage für Behörden, Planer und Einsatzkräfte.

► Umsetzung in der Praxis

Die Absicherung der Wasserversorgung in Krisensituationen beginnt bereits bei der strategischen Planung der Wasserversorgungssysteme. So ist es von großer Bedeutung, möglichst mehrere, sowohl räumlich als auch hydrogeologisch gesehen unterschiedliche Wasserspender für die Versorgung zu nutzen. Dabei kommt in Krisen- und Katastrophenfällen den durch dichte Deckschichten gut geschützten artesischen Tiefgrundwasservorkommen besondere Bedeutung zu. Eine Vernetzung der Versorgungssysteme ist ebenfalls wesentlich, um eine verbesserte Resilienz zu erreichen.

Maßgeblich für eine Trinkwassernotversorgung bei Blackout ist die Absicherung mittels einer Notstromversorgung für Krisenfälle. Dabei wird neben ortsfesten Notstromversorgungsanlagen eine Kombination mit mobilen Stromaggregaten, die am besten bei vorgerichteten Einspeisepunkten von Wasserversorgungsanlagen zum Einsatz kommen, angestrebt.

Im Burgenland haben sich die Wasserversorger im Rahmen der Plattform Wasser Burgenland intensiv mit dem Thema der Trink-

wassernotversorgung beschäftigt und verschiedenste Möglichkeiten der Kooperation ausgelotet.

Je nach Ausmaß der Krise müssen Krisenstäbe eingerichtet werden, in die auch die Bezirksverwaltungsbehörde bzw. die Landessicherheitszentrale eingebunden sind. Wesentlich sind, vor allem bei Situationen, die nicht mehr durch die Wasserversorger alleine zu meistern sind, Einsatzpartnerschaften zur Hilfestellung von außen. Zu nennen sind hier u. a. die Beistellung von mobilen Trinkwasseraufbereitungsanlagen, Bereitstellung, Transport und Abgabe von Wasser in Behältern verschiedener Größenordnungen. Für diese Kooperationen ist eine rechtzeitige Kommunikation im Vorfeld von immenser Wichtigkeit.

Nicht zuletzt ist die Eigenversorgung, für die jeder Einzelne selbst zuständig ist – wobei von den Zivilschutzverbänden Informations- und Koordinationsaufgaben wahrgenommen werden – eine wesentliche Säule zur Absicherung der Trinkwasserversorgung in Krisen- und Katastrophenfällen.

Zusammenfassend ist nochmals auszuführen, dass es keine Einzelmaßnahme geben kann, die das Maß aller Dinge ist. Es sind im Gegenteil eine Vielzahl von Vorsorgemaßnahmen für die Trinkwassernotversorgung notwendig, wobei die rechtzeitige Kommunikation im Vorfeld von immenser Wichtigkeit ist. Auch bei bereits greifbaren Erfolgen handelt es sich bei der Absicherung für Krisen- und Katastrophenfälle um ein „work in progress“, bei dem laufende Aktivitäten und Weiterentwicklungen erforderlich sind.

DI Dr. Helmut HERLICKA
Technischer Betriebsleiter
Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland
www.wasserleitungsverband.at

Eigenkompostierung – die ökologische Alternative



Selber Kompostieren ist eine ökologische Alternative, die einfach umzusetzen ist und zahlreiche Vorteile mit sich bringt. Rund 40 % des Hausmülls sind organische Materialien, die bei der Kompostierung zu einem wertvollen Bodenverbesserungsmittel umgewandelt werden können. Durch dieses natürliche Verfahren vermindern Eigenkompostierer ihr Müllvolumen und halten durch die Verwendung des Komposts ihre Böden aktiv.

Im Gegensatz zu teurem Handelsdünger verursacht dieses organische Bodenverbesserungsmittel auch keine Kosten. Der im Kompost enthaltene Humus verbessert die Bodenstruktur, die Durchlüftung und das Wasserhaltevermögen im Boden. Weiters bietet der Komposthaufen Kleintieren Lebensraum. Im Idealfall fällt darüber hinaus sogar das Entsorgungsentgelt für die Bio-Mülltonne und damit bis zu einem Drittel der gesamten Müllgebühr pro Jahr weg ...

► Das eignet sich zur Kompostierung

Zur Kompostierung eignen sich grundsätzlich alle verrottbaren pflanzlichen und tierischen Abfälle, z. B. Gemüse-, Obst- und Speisereste, Kaffee- bzw. Teesackerl und Eierschalen sowie Abfälle aus dem Garten, wie Laub-, Grasschnitt, Stroh, Baum- und Heckenschnitt. Diese Materialien sollten gut durchmischt und schichtweise aufgesetzt werden. Der ideale Standort für einen Komposthaufen ist ein halbschattiger Platz, wobei der Haufen auf natürlichem Boden aufgesetzt werden sollte.



■ Ein vorbildlich angelegter Komposthaufen ...

Foto: Udo Körner

Eine dünne Hülle aus Erde, Grasschnitt oder Stroh über den Haufen gebreitet beugt Gerüchen vor. Sie schützt auch vor extremer Hitze oder Kälte sowie einem Austrocknen oder einer Übernässung bei starken Regenfällen. Der fertige Kompost kann auf jedem Boden als organischer Dünger und Bodenverbesserer aufgebracht werden. Eine Überdüngung durch natürlichen Kompost ist nicht möglich.

► Herzstück einer naturgemäßen Gartenbewirtschaftung

Selber Kompostieren lohnt sich, denn Kompost ist das Herzstück einer naturgemäßen Gartenbewirtschaftung. Der Kompost pflegt den Boden in idealer Weise und die kompostgedüngten Pflanzen wachsen gesund und widerstandsfähig heran.

All diese Vorteile könnte – und sollte – jeder für sich in Anspruch nehmen, der dazu Gelegenheit hat, denn das Kompostieren geht

ganz einfach. Außerdem stehen die Abfallberater des Burgenländischen Müllverbands allen „Kompost-Interessenten“ zur Verfügung. Auf Wunsch zeigen sie sogar an Ort und Stelle im Rahmen von „Kompostparties“, wie man einen Komposthaufen richtig aufsetzt.

Tipp:

Bestellen Sie gleich den BMV-Ratgeber Nr. 4 „Richtig kompostieren“

Müllverband-Infos unter:
www.bmv.at

Mülltelefon zum Nulltarif:
08000 806 154

Pilgern auf den Spuren des hl. Martin – der Martinusweg



Pilgern ist mehr als Wandern. Es ist eine Kombination aus Natur-, Gott- und Selbsterfahrung. Seit Jahrhunderten machen sich Menschen auf, um dem Alltag zu entkommen; sich nur mit dem Nötigsten – mit der Schöpfung, dem Schöpfer und dem Geschöpf – auseinander zu setzen. Uralte Pilgerwege etwa nach Santiago de Compostela, nach Rom oder nach Jerusalem laden dazu ein, sich auf den Weg zu machen.

Neu hinzugekommen in diese Reihe der Pilgerwege ist der Martinusweg. Bereits 2005 hat der Europarat die Strecke vom Geburtsort unseres Diözesan- und Landespatrons, des hl. Martin, Szombathely in Ungarn, bis zu seinem Begräbnisort, Tours in Frankreich, zur Europäischen Kulturstraße – via sancti martini – erklärt. Mittlerweile existiert eine südliche Martinusweg-Route, die durch Ungarn, Slowenien, Italien

und Frankreich führt. Im Herbst des Vorjahres wurde nun auch die Mittelroute, die unter anderem durch Österreich, Deutschland, Luxemburg und Belgien nach Frankreich führt, eröffnet. Der Wegverlauf dieser 2.750 km langen Mittelroute führt in Ungarn von Szombathely bis zur Martinskirche in Kopházá und von dort im Burgenland über Markt St. Martin, Mattersburg, Eisenstadt und Donnerskirchen weiter nach Mannersdorf am Leithagebirge in die Erzdiözese Wien.

Um auch andere Martinskirchen mit dieser europäischen Mittelroute zu verbinden, ist im Burgenland das Projekt eines regionalen „Pannonischen Martinusweg“ im Entstehen, der unter anderem vom Martinsdom in Bratislava im Norden über die Martinskirche in Szombathely bis zur südlichsten Martinskirche des Burgenlands, St. Martin an der Raab, alle burgenländischen dem hl. Martin von Tours geweihten Kirchen mit dem Hauptweg verbinden soll. Wo es möglich ist, werden auch ehemalige Mar-

tinskirchen, wie etwa Mogersdorf, mit diesem regionalen Weg verbunden. Um die Belastung für die Natur zu vermeiden, wird bei der Wegführung auf bereits bestehende Rad- und Wanderwege zurückgegriffen.

Der Martinusweg lädt alle ein, sich mit dem heiligen Martin, seinem Leben, seinem Glaubenszeugnis und seinem Wirken auseinanderzusetzen. Pilgern auf dem Martinusweg kann so zu einer Spurensuche werden: nach Spuren des heiligen Martin, aber mehr noch nach Spuren Gottes in unserem eigenen Leben.

Linktipps:

www.martinuswege.eu
www.martinus.at/wallfahrt/martinusweg

Mag. Johann ARTNER
Katholisches Bildungswerk

Diözese Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 777 0
office@martinus.at
www.martinus.at



- oben: Vor der St. Martinskirche in Szombathely
- links: Martinuswegpilger in Markt St. Martin
- rechts: Das Wegzeichen des Martinuswegs

Fotos: © Karl Woditsch



Österreichisches Programm für Naturwaldreservate



Österreich hat sich 1993 verpflichtet, ein Netzwerk von Naturwaldreservaten (NWR) einzurichten. Das Österreichische Naturwaldreservate-Programm basiert auf einem Vertragsnaturschutzkonzept. Die Republik schließt mit den Waldeigentümern privatrechtliche Verträge über die Dauer von 20 Jahren ab, in denen sich der Waldeigentümer verpflichtet, innerhalb des Reservats alle Nutzungen und Wirtschaftsmaßnahmen zu unterlassen, z. B. forstwirtschaftliche Nutzung, Totholzaufarbeitung oder künstliches Einbringen von Waldbäumen. Im Gegenzug wird den Eigentümern der Ertragsentgang finanziell abgegolten. Eine Ausnahme stellt die Jagdausübung dar. Diese ist sogar notwendig, um in diesen Ruhezeiten unnatürlich hohe Wildkonzentrationen zu vermeiden.

Das allererste NWR Österreichs wurde 1996 im Urbarialwald Neckenmarkt rekordverdächtig

schnell eingefädelt: Anruf des Ministeriums in der Landesforstinspektion, ob man eine Fläche wüsste – Weitertelefonat mit dem Urbarialobmann, der nach einer kurzen Aufklärung spontan zusagte. Innerhalb einer Stunde war alles auserkoren und beschlossen. Das Einholen der Zustimmung des Urbarialvorstandes war dann nur noch eine Formsache.

► Traubeneichenwald

Die Neckenmarkter Lange Leitn mit drei unterschiedlichen Traubeneichenwaldgesellschaften auf 29,22 ha ist ein typisches Beispiel für ein NWR. Entscheidend ist nicht, dass ein dafür ausgewählter Wald schon wie ein Urwald aussieht, sondern dass er sich in Zukunft möglichst ungestört und natürlich entwickeln kann. Im Laufe der Zeit soll sich wieder ein urwaldähnlicher Wald aufbau einstellen können.

Mit der fachlichen Umsetzung des Programms ist das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) betraut. Die administrative und finanzielle Abwicklung obliegt dem Ministerium für ein lebenswertes Österreich (BMLFUW).

Das wichtigste Kriterium für die Auswahl von Flächen ist die Repräsentativität in Abhängigkeit vom Areal der zirka 118 potentiellen natürlichen Waldgesellschaften Österreichs. DI Dr. Georg Frank – er ist auch Leiter des Ausschusses für Waldbau und Naturschutz im Österreichischen Forstverein – mit seinen Mitarbeitern hat insgesamt 195 NWR auf einer Fläche von 8.403 ha etabliert. Das entspricht 0,15 Prozent der österreichischen Waldfläche.

Der weitaus größte Teil der bisherigen NWR liegt in verschiedenen Ausbildungen des Fichten-Tannen-Buchen-Walds. Die meisten Reservate haben eine Größe von 5 bis 20 ha. Das Burgenland ist mit 14 NWR auf 204 ha vertreten.

Linktipp

www.naturwaldreservate.at

Burgenländischer Forstverein

Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9

7000 Eisenstadt

T +43 (0) 2682 600-6562

F +43 (0) 2682 600-6519

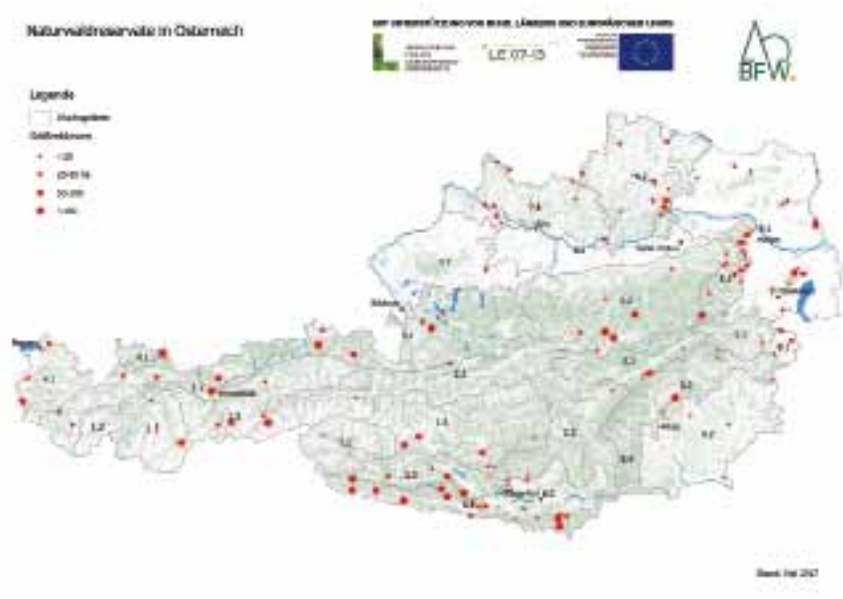
office@forstverein.org

www.forstverein.org



■ Naturwaldreservat Lange Leitn, Neckenmarkt

Foto: © DI Andreas Leitgeb



■ Übersichtskarte Naturwaldreservate in Österreich

Grafik: © BFW



Biologische Landwirtschaft schützt das Grundwasser!

Trinkwasser ist das Lebensmittel Nummer eins für den Menschen und muss daher nachhaltig geschützt werden. Die Qualität des Wassers hängt stark von der Art der Landwirtschaft ab. Dies betrifft sowohl die Qualität unseres Trinkwassers als auch die Wasserqualität diverser Oberflächenwässer, beispielsweise von Seen, Flüssen und Meeren.

Anlässlich aktueller Untersuchungen von Hausbrunnen in Oberösterreich, bei denen in jeder siebenten Probe erhöhte Nitratwerte gemessen wurden, wird der Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und ihrem Einfluss auf die natürlichen Ressourcen wieder offensichtlich. Die Besitzer

von Hausbrunnen bekommen die Folgen zu hoher Nitratwerte unmittelbar zu spüren.

Als Konsumentin und Konsument haben Sie die Möglichkeit, durch den Kauf von Bio-Produkten – am besten von BIO AUSTRIA Bauern aus der Region – die Art der Landwirtschaft mitzugestalten und die Anzahl der Biobetriebe dadurch zu erhöhen. Wenn möglichst viele Konsumentinnen und Konsumenten Bio-Lebensmittel kaufen, leisten sie den besten Beitrag zu einer hohen Qualität unseres Wassers und profitieren gleich doppelt. Denn zentrales Ziel des Bio-Landbaus ist neben der Erzeugung ökologisch hochwertiger Lebensmittel die Schonung der natürlichen Lebensgrundlagen. Im Biolandbau sind wasserlösliche Stickstoffdünger verboten. Bio-Betriebe verwenden ausschließlich organische Dünge-

mittel und legen großen Wert auf Düngung über die Fruchtfolge und Kreislaufwirtschaft. Die organische Düngung mit Kompost, Wirtschaftsdünger und über die Fruchtfolge stärkt die Qualität des Bodens und reduziert das Nitrat, das ins Grundwasser gelangt, in erheblichem Ausmaß.

Der biologische Landbau leistet damit einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Wasser- und Bodenqualität und zu einem sauberen Klima.

DI Ernst TRETTLER
GF BIO AUSTRIA Burgenland

Kontakt und Informationen:
BIO AUSTRIA Burgenland
Hauptstraße 7
A-7350 Oberpullendorf
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at

Das BIO AUSTRIA Leitbild

Wir schauen aufs Ganze

Wir stiften Nutzen und schaffen Mehrwert für unsere Mitglieder und Partner

VISION: BIO AUSTRIA ist Impulsgeber für die Ökologisierung der Landwirtschaft und die Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Lebensmitteln. Die biologische Landwirtschaft und ihre Grundsätze haben Leitbild-Charakter: dadurch kann die biologische Landwirtschaft ihr Potential entfalten – zum Vorteil der Gesellschaft, der Umwelt und des Klimas.

BIO AUSTRIA ist DIE Bio-Bauernbewegung in Österreich und steht für auf Werten basierende Landbewirtschaftung. BIO AUSTRIA ist erster Ansprechpartner für alle an der Bio-Landwirtschaft Interessierten.

WER WIR SIND: BIO AUSTRIA ist der starke Verband der österreichischen Biobäuerinnen und Biobauern und damit die Vertretung der biologischen Landwirtschaft in Österreich. Wir sind den Grundsätzen der biologischen Landwirtschaft und den Werten und Idealen der Gründer sowie unseren Mitgliedern verpflichtet.

BIO AUSTRIA ist eine Wertegemeinschaft – unsere Funktionäre, Ehrenamtlichen, Bäuerinnen und Bauern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Partnerbetriebe tragen den Verein und leben die gemeinsamen Grundsätze in ihrem täglichen Tun.

WAS WIR TUN: Wir vertreten unsere Mitglieder und das Netzwerk von BIO AUSTRIA nach außen. Wir schaffen Bewusstsein in der Gesellschaft für die Vorzüge der Bio-Landwirtschaft und deren wertvolle und hochwertige Produkte.

Im Herzen des Verbandes BIO AUSTRIA steht der bäuerliche Familienbetrieb. Wir achten Bewährtes und setzen Impulse für stete Innovation und qualitative Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft. Ökologie und Ökonomie stehen dabei nicht im Widerspruch.

ERLEBNIS MIT SONNE DRIN

UNVERGESSLICHE FAMILIENTAGE
IM LAND DER SONNE.

www.bestforfamily.at

Am Anfang war Natur ...

Vom Bäckermeister zum Videoprofi - die Geschichte von KLAUS OSWALD.

Fantastische Bilder haben ihn schon immer fasziniert: 20 Jahre ist es her, seit Klaus Oswald aus Rotenturm nach dem heißen Nachtleben als Bäcker nicht die Augen sanft im Schlaf geschlossen, sondern erst so recht geöffnet hat: 1997 beginnt der passionierte Fischer, im Morgengrauen nicht nur sein Angelzeug, sondern auch eine Kamera samt Stativ zu packen und die erwachende Natur ins Visier zu nehmen.

► Kleine Welt in Großaufnahme

„Da sitzt man zeitig in der Früh total alleine und erlebt ganz bewusst und hautnah eine kleine Welt: Spinnen und Libellen im Morgenlicht. Das hat mich sehr interessiert. Das Verhalten der kleinen Tiere aus nächster Nähe zu beobachten, darauf bin ich total abgefahren“, erzählt Klaus Oswald. Erste Versuche der Natur- und Tierfotografie machte der morgens einsame Bäckermeister mit einer einfachen Kamera, bald nahm er eine kleine Videocam mit zum Fischen an den Teichen im waldreichen Gebiet um Rotenturm. „Viele Leute in der Gegend wissen gar nicht, dass hier ein Fischadler lebt. Mir ist es gelungen, ihn vor die Kamera zu bekommen – faszinierend!“, schwärmt Klaus Oswald, der schon als Kind von Falken und ihrem Flugverhalten begeistert war: „Bei jeder genauen Beobachtung lernst du dazu!“

► Geduld statt Inszenierung

Die Natur hält sich nicht an Regieanweisungen, „und das ist gut so!“ bestätigt der Filmer. Wer Fischen als Hobby hat, übt sich ohnehin in Geduld. Das Warten und ruhige Beobachten gehören zum „Werkzeug“ wie die Digitalkameras. Und auch da hat Klaus Oswald eine leidenschaftliche Beziehung entwickelt: Teleobjektive, Stative, digitale Aufnahmetechnik, Schnittarbeit am Computer... der

Bäckermeister vereint Natur und Technik in Arbeit und Hobby: „Als Bub hab ich viele technische Modelle gebaut und in der Bäckerei, wo Naturmaterial verarbeitet wird, sind Kenntnisse in Technik und Elektrik auch sehr wichtig.“ Im Gespräch mit Klaus Oswald spürt man sofort, dass man es hier mit einem „Entdecker“ zu tun hat. Einem mit Forschergeist ausgestatteten Beobachter, der optisch festhält, was er sieht und damit Geschichten auf seine Art erzählt.

► Aus Passion wird Profession

Der filmende Bäckermeister wird auch vom ORF „entdeckt“, in der 2003 und 2004 ausgestrahlten Naturdokumentation über „Das Lafnitztal“ (Regie: Walter Reiss) gehören Oswalds Makroaufnahmen von Libellen und Schnecken zu den optischen Highlights. Auch an der ORF-Doku „Das Moor von Rohr“ (2005) wirkte Oswald mit.

Dann machen wirtschaftliche Entwicklungen auch vor der traditionellen Bäckerei in Rotenturm nicht Halt: Wie viele andere Nahversorger und Gewerbebetriebe in den Dörfern entschließt sich auch Klaus Oswald, seinen Betrieb aufzugeben. Und gleichzeitig gibt ihm das den entscheidenden Impuls, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen. Aber auch das birgt großes Risiko: Die Produktion hoch qualitativer Videos ist ein kleiner, stark umkämpfter Markt. Für Klaus Oswald zählt aber, was ihn schon lange angetrieben hat: „Ich möchte möglichst vielen Leuten gerne zeigen, wie faszinierend schön die Natur sein kann. Ob das nun ein Sonnenuntergang in einer unberührten Landschaft ist oder die Bilder eines durch Eis- und Schnee bedeckten Baches.“

► Anderen die Natur zeigen

Gerade diese sich ständig wandelnden „Eiswelten“ hat er mit der Kamera dokumentiert und durch Schnitt und Musik zu einer filmischen Liebeserklärung an vergängliche Kunstwerke der Natur werden lassen. Ein Drehbuch im klassischen Sinn lässt sich bei

Naturaufnahmen nicht umsetzen, weiß Klaus Oswald, aber „gewisse Stimmungen und Abläufe habe ich da schon im Kopf. Und die möchte ich dann optimal vor meine Kamera bekommen, selbst wenn ich viele Male zum Drehort muss, um genau das richtige Licht, die eindrucksvollste Stimmung, den idealen Moment zu erwischen. Da bin ich hartnäckig und konsequent.“

Als er sein Opus über die „Eiswelten“ via Facebook ins Internet stellt, sammelt er Unmengen an „Likes“ – seine Arbeit gefällt. Sein Rezept, als Videoprofi positive Gefühle und Stimmungen zu erzeugen, scheint aufzugehen. Und noch eine Erfahrung hat er gemacht: „Gerade in unserer unmittelbaren Umgebung gibt es lebendige Schätze der Natur, die kaum jemand im Alltag wahrnimmt. Viele Leute merken erst durch meine Videos, wie eindrucksvoll die Landschaft, die Tier- und Pflanzenwelt hier bei uns, praktisch vor der Haustür, ist.“ Da dürfte der Videoprofi wohl Vieles gemeinsam haben mit den Anliegen von Naturschützern.

► Bereit für spannende Projekte

Zum feinen Gespür für Stimmungen in freier Natur und zum scharfen Blick für die Tier- und Pflanzenwelt gesellen sich bei Oswald Stilmittel wie Zeitlupe oder Zeitraffer. Und ob nun Natur- oder Werbefilm, spezielle Effekte wie Slides bringen die Bilder in sanftes Schweben. Der einstmals als Bäcker tätige Hobbyfilmer gilt als heißer Tipp unter heimischen Videoprofis. „Es ist wie mit dem Leben in der Natur“, beschreibt er seinen Job: „Du lernst immer wieder dazu und es macht Spaß, immer wieder Neues zu entdecken und neu zu gestalten.“

Walter REISS Text

■ Klaus Oswald
oswald.klaus@aon.at
T 0680 1106646





**ENERGIE
BURGENLAND**

Reine Energie ermöglicht
saubere Ersparnis.
Saubere Ersparnis
ermöglicht reine Energie.

*Ich bin
Energie-
Gewinnerin.*

**Bis zu 15%
Partner-
bonus!**

Vertrauen zählt sich aus. Energie Burgenland bietet Ihnen nicht nur reine Energie, sondern mit dem Partner Bonus faire Preise mit Langzeitwirkung. Denn der Partner Bonus bringt Ihnen im ersten Jahr 10% Ersparnis, im zweiten Jahr bereits 10% und im dritten Jahr profitieren Sie von einem 15% Bonus. Also, bleiben wir Partner für eine saubere Zukunft im Burgenland. www.energieburgenland.at

FOTOWETTBEWERB

Pflanzen und Tiere im Burgenland - Kleines ganz groß



AUF
NATUR
SAFARI

im Burgenland

Reich! Dein Foto ein von
15. Juni – 15. August 2017

Preise:

- 1. Preis € 333.-
- 2. Preis € 222.-
- 3. Preis € 111.-

Informationen zur Einreichung:
www.burgenland.at/auf-natursafari

Ami der Burgenländischen Landesregierung



GZ 02Z033810 M

P.b.b. / Aufgabepostamt: 7000 Eisenstadt

Verlagspostamt: 7000 Eisenstadt

Retouren bitte an:

DIE SCHREIBMEISTER OG

Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT